

Hörnsprechstelle Nr. 22.
Die "Sächsische Elbzeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Amtsblattes erfolgt tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnement Preis vierjährlich 1 M. 60 Pf., wobei monatlich 1 M., ein monatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf.

Alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen keine Bestellungen auf die "Sächsische Elbzeitung" an.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau,
sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Illustrirt. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Seifenblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Insetaten-Kannahmestellen: In Schandau: Expedition Bautenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Büros von Haasenstein & Vogler, Invalibendank und Rudolf Rosse, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 40.

Schandau, Sonnabend, den 7. April 1906.

50. Jahrgang.

Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen Mittwochs und Sonnabends von 9—12 Uhr vormittags und überdies für Einzahlungen täglich von 2—4 Uhr nachmittags. Zinsfuß 3 $\frac{1}{4}$ %.

Vorschriften für das Schankgewerbe.

In jedem Gast- oder Schankraum — Gärten und Veranden u. s. w. natürlich eingeschlossen — ist an einer leicht sichtbaren Stelle ein Verzeichnis der geführten Bierarten und der übrigen Getränke, wie Kaffee, Tee, Cacao u. s. w. anzuschlagen, aus dem in deutlich erkennbarer Weise der Verkaufspreis zu ersehen ist.

Bei Bieren ist außerdem die Brauerei, aus welcher das Bier stammt, mit anzugeben und der Preis nicht nur nach dem vollen Liter, sondern auch nach dem Sollinhalt derjenigen Schankgefäßes zu bezeichnen, welche in dem betreffenden Schankbetriebe für Bier in Gebrauch sind.

Die Preise dürfen zwar jederzeit abgeändert werden, bleiben aber solange in Kraft, bis die Abänderung angezeigt und das abgeänderte Verzeichnis in den Schankräumen angeschlagen ist.

Jedes Verzeichnis ist vorher unter Beifügung von soviel gleichlautenden Exemplaren, als sich einzelne Schankräume und -Stellen in dem betreffenden Schankbetriebe befinden, bei der Polizeibehörde zur kostenfreien Abstempelung einzureichen.

Das aus den Auslaufhähnen oder von den Schank- und Trinkgefäßen abgetropfte Bier (Tropfbier), sowie das in den Trinkgefäßen stehen gebliebene Bier (Neigenbier) darf nicht geschankt oder feilgehalten werden.

Die Verwendung kleinerer, leicht handlicher Gefäße zum Auffangen des überlaufenen Bieres unter den Bierausschlüsseln ist untersagt.

Die Verwendung von Handspritzen und von Hähnen mit Spritzvorrichtung, sowie das Spritzen des Bieres überhaupt ist verboten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Die Vorschriften treten am 1. Mai dieses Jahres in Kraft.

Schandau, am 3. April 1906.

Der Stadtrat.

Wies, Bürgermeister.

Die Aufnahme der Kinder, welche Ostern d. J. schulpflichtig werden,

nimmt der Unterzeichnete für beide Bürgerschulen

Montag, den 9. April, nachmittags 3 Uhr

Schuldirektor Mohrich.

im Prüfungssaale (älteres Schulgebäude, 2 Treppen) vor.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau.
Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm ist im besten Wohlsein am Dienstag morgen von seinen Besuchen in Wernigerode und Kreuzberg wieder in Berlin eingetroffen. Jene Meldungen, welche wissen wollten, der Monarch werde sich von Kreuzberg nach Bremerhaven weiter begeben, um von dort aus seine signalisierte neue Mittelmeerreise anzutreten, haben sich demnach nicht bewahrheitet. Vielmehr scheint es, daß nunmehr der Monarch auf diese geplante Reise überhaupt verzichtet hat, da er vom 17. d. M. ab mit der Kaiserin einen vierzehntägigen Aufenthalt in dem Taunusbad Homburg zu nehmen gedenkt. — Am Dienstag abend nahm der Kaiser im Berliner Residenzschloß die Berichte der militärischen Kommission entgegen, welche auf Grund der Erfahrungen der letzten Kriege und der Reglements der wichtigsten europäischen Heere ein neues Exerzier-Reglement für die deutsche Infanterie ausarbeiten sollte. Der Kaiser erklärte sich fast durchgehend mit den von der Kommission gemachten Vorschlägen einverstanden, sie in einzelnen Punkten ergänzend. Im Laufe des Mittwochs hörte der Kaiser mehrere Vorträge und nahm dann militärische Meldungen entgegen. Abends folgte er einer Einladung des amerikanischen Botschafters Charlemagne Tower zum Diner.

Das fürstliche Haus von Schaumburg-Lippe hat den an eins- und demselben Tage erfolgten Tod von zwei seiner Mitglieder zu beklagen. Am Mittwoch früh 4 Uhr starb auf Schloss Nachod in Böhmen der 70jährige Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe infolge eines Herzschlages, und um 9 Uhr vormittags wurde seine 31jährige Schwiegertochter, die Prinzessin Luise zu Schaumburg-Lippe, auf Schloss Naliboritz in Böhmen durch den Tod von längerem Leiden erlöst. Prinz Wilhelm war ein Sohn des regierenden Fürsten von Schaumburg-Lippe und vermählt mit Bathildis, geborene Prinzessin von Anhalt, gestorben 1902. Der Prinz gehörte dem österreichischen Herrenhause als erbliges Mitglied an und bekleidete den Rang eines Generals der Kavallerie im österreichischen Heere. Die verstorbene Prinzessin Luise war die älteste Tochter des Königs Friedrich von Dänemark und seit 1896 verheiratet mit Prinz Friedrich von Schaumburg-Lippe, Mittmeister im 1. u. 2. Husaren-Regiment Nr. 9 in Dödenburg. Durch diesen Doppeltrauerfall im Hause Schaumburg-Lippe sind auch die Höfe von Stuttgart und Waldeck in Trauer versetzt worden.

Auf parlamentarischem Gebiete ist, soweit es sich um die beiden wichtigsten Parlamente handelt, um den Reichstag und das preußische Abgeordnetenhaus, österreichische Ruhm eingetreten, letzteres ist am Dienstag, der Mittwoch am Donnerstag in die Österreicher gegangen.

Am Mittwoch erledigte der Reichstag in zweiter Lesung zunächst den Etat der Zölle und Verbrauchssteuern, genehmigte weiter die im Etat für Ostafrika bislang zurückgestellte Forderung für Regierungsschulen in dieser Kolonie, unter Ablehnung des vom Zentrum und den Konservativen gemeinsam gestellten Antrages auf Her-

nommen haben. — Die nordfranzösischen Grubengesellschaften haben sich bereit erklärt, die Vorschläge der Regierung zur Beendigung des Ausstandes anzunehmen.

Türkei.

Der türkisch-persische Grenzkrieg wird nach Meldungen Londoner Blätter mit jedem Tage bedenklicher. Der persische Gesandte in Konstantinopel hat zwar eine sehr gemäßigte Haltung angenommen und unterstützt von den Botschaftern Englands und Russlands den Grenzstreit beizulegen versucht, aber die Pforte hat trotz ihrer Versprechungen nicht nachgegeben. Der Hilfs-Rossoff soll unter dem Einfluß der Militärpartei stehen. Unterdessen wird die öffentliche Meinung in Persien erregt und der türkische Vertreter in Teheran hat dem Sultan mitgeteilt, daß eine Verzögerung des Abkommens Gefahren mit sich bringe.

Rußland.

In Rußland nehmen die Wahlen zur Reichsduma ihren Fortgang; die Dumawahlen in Petersburg ergaben einen Sieg der konstitutionell-demokratischen Partei, auf deren Kandidaten 35 000 Stimmen fielen; die konstitutionell-monarchische Partei erzielte für ihre Kandidaten 15 000 Stimmen.

Der neue Pumpversuch Russlands in Paris soll, nachdem er in Berlin gescheitert ist, geglückt sein. Es heißt, daß dafür französische Werften der Bau der neuen russischen Kriegsschiffe zum größten Teile übertragen werden sollte.

Ein nach Charkow gehender Güterzug wurde von einer bewaffneten Bande angegriffen. Der Zugführer wurde verwundet. Herbeigeeilte Gendarmen eröffneten das Feuer auf die Räuber; es gelang diesen jedoch, zu entkommen.

Spanien.

Für diesen Sonnabend wurde der offizielle Schluss der Marokko-Konferenz in Algeciras erwartet.

Lokales und Sachsisches.

Schandau. Wie im amtlichen Teile unserer heutigen Nummer seitens der Schuldirektion bekannt gemacht wird, findet die Aufnahme der dieses Ostern schulpflichtig werdenden Kinder Montag nach Palmsonntag, den 9. April, nachmittags 3 Uhr im Prüfungssaale statt und zwar zu gleicher Zeit für beide Bürgerschulen. Wie in anderen Städten und Orten ergeht auch hier die Bitte an die Eltern und Angehörigen unserer neuen A-B-C-Schützen, das Schenken von zu großen Zuckertüten und von mehreren derselben für ein Kind durch die Vermittlung der Schule vermeiden zu wollen.

Am Palmsonntag abends 8 Uhr findet im Gasthof zum "Tiefen Grunde" großes humoristisches Gesangs-Konzert statt. Dasselbe wird von dem neu gegründeten Doppelquartett "Sächsische Schweiz" aufgeführt und kann der Besuch derselben angelehnzt empfohlen werden.

Im Gasthof Proffen geben am Palmsonntag abends 8 Uhr die beliebten "Mosella-Sänger" aus Dresden, unter denen sich der bekannte sächsische Humorist

Frankreich.

Der Generalstaatsanwalt in Douai hat am Mittwoch die gerichtliche Untersuchung gegen die Ingenieure eröffnet, die die Rettungsarbeiten in Courtrai unter-

B. Urban befindet, ein großes humoristisches Gesangskonzert mit neuem, dezentem Programm. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

— Palmarum ist ein wichtiger Tag im Leben der Jugend. Auf der einen Seite sind es unsere Konfirmanden, die an diesem Tage den Zwang der Schule von sich schütteln: sie sind entlassen und treten hinaus in die Welt, um dort die in der Schule gesammelten Kenntnisse zu verwerten und zu erweitern, sei es durch Fortsetzung des Studiums oder im Dienst eines Berufs. Gewiß ein wichtiger Moment! Nicht minder bedeutungsvoll aber als dieser ist derjenige, der auf der anderen Seite uns entgegentritt. Nur noch wenige Tage, dann rücken neue Rekruten, unsere kleinen A.-B.-G.-Schüler, mit stolzem Selbstbewußtsein den Tornister auf dem Rücken, in die verlassenen Hallen ein. Kommen und Gehen, die Grundlehre des Weltenlaufs, hier tritt sie uns am deutlichsten vor Augen und es ist eine schöne Sitte, jene beiden wichtigen Momente, den Tag des ersten Schulganges und den des Schulentlasses durch eine photographische Aufnahme festzuhalten. Wir verweisen hier auf die beiden hiesigen photographischen Ateliers von E. Lieske und M. Schmidt, von deren Leistungsfähigkeit die überall angebrachten Aushängestäben einen Beweis liefern.

— Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, befindet sich das M. Beutler'sche Kaufhaus für Herren-, Knaben-, Damen- und Mädchen-Konfektion von jetzt ab in dem, dem bisherigen Geschäftslokal in der Poststraße gegenüberliegenden Hause des Herrn Stadtrat Herrmann. Die ausgedehnten, umfangreichen Lager befinden sich im Souterrain, Parterre und im ersten Stock und sind in acht Räumen, deren jeder eine gesonderte Abteilung enthält, untergebracht und hübsch sortiert, was den Einkauf ganz wesentlich erleichtern dürfte. Eine Besichtigung der neuen, freundlichen Verkaufsstätten, die ohne Kaufzwang gestattet ist, wird jedermann von der Leistungsfähigkeit des Hauses überzeugen, das durch Massen-Einkäufe in der Lage ist, ohne Qualität-Einbuße zu staunend billigen Preisen abzugeben.

— Seit vergangenem Dienstag befinden sich hier die Maurer- und Zimmerleute zwecks Durchdrückung von Lohn erhöhungs-Forderungen im Auslande. Auf heute Sonnabend wurde eine Versammlung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer festgesetzt.

— Der Tag der Konfirmation. Palmsonntag! Morgen läden die Glocken die junge Christenchar mit tiefgeringendem Klange zum Gotteshause. Unsere heranwachende Jugend soll heute zum ersten Male ihr Glaubensbekenntnis selbständig vor Gott und Menschen ablegen. Ein wichtiger, bedeutungsvoller Schritt im religiösen Wandel. Nicht minder wichtig und bedeutsam auch für das praktische Leben! Der Knabe hat der Kindheit Tage mit dem heutigen Tage abgeschlossen, sie liegen für alle Zeiten hinter ihm. Das junge Mädchen ist der Schule entwachsen, und wo nicht höhere Erziehungsansprüche eine Fortsetzung des Unterrichtes bedingen, tritt auch das junge Tochterlein ins Leben, sei es in dienender oder in gewerblicher Stellung. In vielen Familien bleiben die jungen Konfirmandinnen nach wie vor unter elterlichem Schutz. In Arbeiter- und Handwerkerkreisen ist dies bezüglich des Sohnes kaum tunlich und auch die Tochter muß bald einen redlichen Broterwerb finden. Das ist der jungen Leute allerschwerste Zeit. Schon die Berufswahl macht den Eltern schmerzhafte Sorge. Aber selbst im glücklichsten Falle hat der junge Mensch seine ganze Kraft und Willensstärke aufzutragen, um dergestalt ein tüchtiger, braver Mensch zu werden, welchen Vater auch immer er sich aussehen mag. Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Das Elternhaus umgibt ihn nicht mehr und das Leben fordert von jedem eine ganze, ungeteilte Kraft. Unsere vortrefflichen Schulen und ganz besonders die für das arbeitende Volk tragen diesem Juge der Zeit in liebevollem Verständnis Rechnung und bilden ganz prächtige Menschen für das praktische Leben vor. Wenn dann der junge Bursche mit Mut und Gottvertrauen in die Welt hinausgeht und pflichtgetreu mit offenen Augen seine Arbeit tut und sein Geschäft erlernt, dann wird es ihm auch im späteren Leben an Segen und Erfolgen gewiß nicht fehlen! Das wollen wir allen jungen Wanderern auf der Lebensbahn, die heut eingesegnet werden, von ganzem Herzen wünschen! — Palmsonntag fördert die jugendlichen Gestalten um einen riesenhaften Schritt. Nicht nur im Innern durch das weihevole Bewußtsein der Einsegnung, auch äußerlich in den Augen ihrer Mitmenschen stehen sie von heute an als Erwachsene da. Die Knaben, besonders die Herren-Schüler sind gewaltig stolz auf den Ehrentitel „Sie“. Wie seltsam das auf einmal klingt. Das ungewöhnliche Ohr horcht zweimal hin und heißt vielleicht damit den ersten Küssel mit der Anrede „Sie“ ein. Ja, der Herr Doktor oder Professor hat wirklich „Sie“ gesagt, im übrigen war die Ansprache nicht eben schmeichelhaft. Und ferner kommt noch ein hochwichtiges Attribut der beginnenden Manneswürde hinzu: Der erste Gehrock, zum ersten Male ein Rock mit langen Schößen! Die „Toga virilis“ der modernen Jugend! Ein älterer Freund erteilt dem überglücklichen Anfänger den nötigen Anstandsunterricht, im Hinblick auf das Tragen eines Gehrocks und unterweist ihn, wie man sich trock langen Schößen auf einen Stuhl setzt. Aller Anfang ist schwer! Und Fräulein Badisch ist überselig, daß ihr gutes schwarzes Wollniss nicht mehr fußfrei ist. Das erste lange Kleid! Und aus dem Schullkleid hat die Mutter auch die Stufe ausgelassen. Das Mädel schiebt ja empor wie Spargel! Jetzt steht sie im bleichen Mittagssonnechein mit ihren ehemaligen Gespielinnen, nun sämtlich „jungen Damen“ im Hängezöpfchen oder mit Korbzöpfchen um das kindliche Haupt. Sehnlichst warten die neugebackenen Mamsellchen auf den Gruß der Nachbarn: „Grüß Gott, Sie kleines Fräulein! Ich gratuliere Ihnen auch recht herzlich!“ — „O selig, o selig, kein Kind mehr zu sein!“

Königstein. In dem gegenüberliegenden Halbstadt ereignete sich am Donnerstag nachmittag ein baunderlicher Unglücksfall. Der auf dem Felde mit Ecken

beschäftigt gewesene Gutsrächer Schmidt kam infolge Scheuens des Gespannes zu Fall und wurde von dem durchgehenden Gespann mit fortgeschleift, so daß Schmidt schwere Verletzungen am Kopf, sowie einen Beinbruch davontrug.

Bei Ausschachtungsarbeiten im Gute des Herrn K. in Großluga wurden gegen 50 gut erhalten Silbermünzen aus den Jahren 1670—90 gefunden. Darunter befindet sich auch eine sogenannte Marienbroche.

Chemnitz. Durch vergifteten Kuchen, sogenannte Kremschnitte, der am Sonntag bei einem Bädermeister in Bernsdorf bei Chemnitz gekauft wurde, sind dort eine erwachsene Person und zwei Kinder nicht unbedenklich erkrankt. Auch in Chemnitz ist eine Familie, die Mutter und zwei Kinder, nach dem Genusse des Kuchens erkrankt. Eine Frau ist inzwischen gestorben, doch wird der Tod mehr auf ein Herzleiden zurückgeführt. Die Staatsanwaltschaft hat sofort die umfassendste Untersuchung eingeleitet.

Tagegeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Wie verlautet, beabsichtigt sich das Kaiserpaar mit den Prinzen und der Prinzessin in diesem Sommer zu einem mehrwöchigen Aufenthalt nach Urville zu begeben.

— In Berlin befinden sich außer den Malern auch die Baumeister und Klemperer in einer Lohnbewegung und ebenso bereiten auch die Bäder einen Ausstand vor. Die Bädergesellen wollen einen Tarifvertrag, den ein Teil der Meister nicht bewilligen will.

Hamburg. Am Donnerstag nachmittag gegen 6 Uhr stürzte ein Baumknoten des im Bau befindlichen Centralbahnhofes ein. Mehrere Menschen wurden unter dem zusammenstürzenden Gerüst begraben. Die Feuerwehr eilte sofort zur Hilfeleistung herbei.

Wien. Ein grauenhafter Fund wurde Dienstag nachmittag hinter der Kaserne gemacht. In einem Garten fanden einige Kinder einen Sack mit einem männlichen verwesten Leichentumpf, offenbar von einem zwanzigjährigen kräftigen Mann herrührend, und unweit des Sackes den Kopf; Arme, Unterleib und Beine waren zerstückelt. Der Kopf war mit einem Beilhieb abgeschlagen. Die Tat ist offenbar an einem anderen Orte verübt und in völliges Dunkel gehüllt.

Posen. Nach polizeilicher Mitteilung sind im März in Posen siebzehn Fälle von Genitalstarre festgestellt worden. Davor sind neun tödlich verlaufen.

Nagold im Schwarzwald. Am Donnerstag nachmittag gegen 1 Uhr stürzte hier der in der letzten Zeit vom Bauunternehmer gehobene Gasthof zum Hirsch ein, während zahlreiche Gäste sich in den Lokalitäten aufhielten und an einer Mehlsuppe teilnahmen. Die Angaben über die Zahl der Gäste schwanken zwischen 100 und 300. Um 6 Uhr waren 42 Leichen und ungefähr 70 schwer verletzte geborgen. Viele befinden sich noch unter den Trümmern, an deren Befreiung mit der größten Anstrengung gearbeitet wird. Herzliche Hilfe ist in ausreichendem Maße vorhanden. Das Unglück dürfte auf das Nichteinhalten der notwendigen Vorsichtsmäßigkeiten zurückzuführen sein. Der Gasthof war erst im Laufe des Vormittags gehoben worden, aus welchem Anlaß eine Feier abgehalten werden sollte. Es soll getanzt worden sein, was bei der Überfüllung des Hauses zum Einsturz beigetragen haben dürfte.

Infolge falscher Weichenstellung stießen in der Nacht zum Mittwoch im Hauptbahnhof in Nürnberg zwei Lokomotiven zusammen. Ein Lokomotivführer wurde schwer und ein Heizer leicht verletzt.

Oesterreich-Ungarn. Wien. Wie die „Zeit“ meldet, hat sich das Beinden des Erzherzogs Otto wieder verschlechtert. Wenn dieses zu unmittelbarem Befordern auch keinen Anlaß biete, so sei es doch ein ernstes zu nennen.

— Der ungarische Ministerpräsident Baron Fejervary ist Donnerstag mittag vom Kaiser in längerer besonderer Audienz empfangen worden. Er hatte vor wie nachher Unterredungen mit ehemaligen ungarischen Abgeordneten. Fejervary bleibt bis auf weiteres in Wien.

Tetschen. Der Auswandererverkehr ist seit Neujahr beständig gestiegen und hat im letzten Monat gegenüber dem Vorvorjahr um 1770 Personen zugenommen. Auch die in die alte Heimat Zurückkehrenden reisten in größerer Zahl hier durch. Im ersten Vierteljahr führen insgesamt 16027 Auswanderer (1905: 18081) über Tetschen nach den überseelischen Häfen, davon 6870 im letzten Monat; zurück kehrten in dieser Zeit 2129 Auswanderer (1905: 794), davon 815 im März.

Bei Kaaden i. B. ist ein großer Luftballon niedergegangen, der in Berlin aufgestiegen war. Darin befanden sich zwei Offiziere des Berliner Luftschiffer-Bataillons. Nach Auslage der beiden Luftschiffer hatten sie in einer Höhe von 4000 bis 5000 Metern unter großer Kälte zu leiden. Die Luftschiffer fuhren mit ihrem Fahrzeuge über Komotau-Lausig mittels Bahn nach Berlin zurück.

Frankreich. Lens. Die ersten Nachrichten über nähere Umstände, unter denen sich die Rettung Berton's vollzog, lauten folgendermaßen: Eine Abteilung arbeitete am Mittwoch morgen in der Grube 4, auf der 231 Meterstufe. Gegen 8 Uhr fühlte einer der Arbeiter, daß ihm jemand auf die Schulter stolpste, und vernahm eine Stimme, die ausrief: „Ich bin gerettet.“ Die Nachricht verbreitete sich rasch. Eine große Menge ging an den Eingang des Schachtes. Dragoner mußten zum Schuh herangezogen werden. Berton fand bei den Toten ausreichende Lebensmittel. Nach den ersten Erklärungen Berton's, welcher versicherte, er sei der einzige Überlebende des Schachtes, hieß man keine Hoffnung mehr, andere Opfer bergen zu können. Berton glaubte, daß er acht Tage in der Grube gefangen gewesen wäre. Während dieser Zeit trank er Kaffee und Branntwein, den er in den Feldflaschen der Toten fand. Als er endlich glaubte, nicht mehr auf Rettung rechnen zu können, suchte er nach einer Art, um sich eine Hand abzuheben, um so den Tod schneller herbeizuführen. Nach seiner Rettung wollte Berton, der mit einer dichten Kohlenschicht bedeckt war, sich selbst mit Hilfe seiner Frau, die ihn weinend umarmte, waschen. Berton erzählte, daß er am Tage der Explosion bei dem Versuch, sich zu retten, hinfiel

und dann einschlief. Als er erwachte, war er allein und in vollständiger Dunkelheit. Er wurde von Schrecken befallen und schlief darauf wieder in einem Förderwagen ein. Nachdem er geschlafen hatte, fuhr er fort, in den Galerien umher zu irren, und schnitt sich mit einer Art ein Stück Fleisch von einem Pferde ab, konnte es aber nicht genießen. Die Erinnerung an die Tageszeit war ihm verloren gegangen. Nachdem er nochmals geschlafen hatte, nahm er von neuem seine Wandertour auf und stieg in den Josephshöhlen hinab, wo er Vorräte fand. Dort nahm er auch Kleider und Schuhzeug von den Toten, um sich gegen die Kälte zu schützen. — Als um 1 Uhr der Ingenieur Fournier mit einer Abteilung Arbeiter aus dem Schacht zurückkehrte, stürzte sich eine große Anzahl Frauen auf ihn mit dem Schrei: „Tötet ihn!“ Die Dragoner kamen noch zur rechten Zeit heran, um den Ingenieur zu befreien. Die Erregung der Bevölkerung ist außerordentlich und man befürchtet ernste Zwischenfälle. Von den 13 am 30. März Geretteten wurde 12 gestattet, sich nach Hause zu begeben; nur einer ist wegen heftigen Fiebers im Lazarett behalten worden. — Die Nachforschungen sind während der ganzen Nacht auf Schacht 2 bei Billy Montigny fortgesetzt worden. Die Ärzte loben die Verwendung von Kaufschuhhandschuhen und Tüllmasken, die dazu dienen, die Mäuse und Fliegen, die sich um die Leichen sammeln, abzuhalten. Die Ingenieure glauben, daß sie den Brand völlig auslöschen werden. Der Untersuchungsrichter in Bethune forderte die Delegierten der Minenarbeiter auf, die Leichen derjenigen Bergleute zu bezeichnen, die nach ihrer Ansicht nach dem 10. März gestorben sind. Diese Leichen werden einer Untersuchung unterzogen werden, um annähernd den Todestag festzustellen, da vor kommenden Tagen das Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen die Ingenieure eingeleitet werden soll. Die Untersuchung der am Donnerstag zu Tage geförderten Leichen schien den Nachweis dafür zu liefern, daß der Tod am Tage der Katastrophe durch Verbrennung eingetreten ist.

Glück auf zur Lebensfahrt!

Den jungen Konfirmanden gewidmet.

Jieb'n aus der Schifflein viel,
Die Hoffnung schwelt ihr Segel,
Fern winkt ein gold'nes Ziel.

Es schimmert so verheißend
Aus blauer Ferne dort —
Das Ziel, so schön und lösend,
Es ist des Glückes Port.

Vor Sturm und Unwetter
Geborgen und bewahrt
Ist, wer in diesen Hafen
Einkäuft, am End' der Fahrt.
Willst du dahin gelangen
Seh alle Kräfte ein!
Blick auf zum Sternenhimmel:
Er wird dein Führer sein.

F. W.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.

Am Sonntag Palmarum, den 8. April vorm. 9 Uhr Konfirmation (Predigt: Pfarrer Hesselbarth). Kindern unter 12 Jahren ist an diesem Tag die Teilnahme am Gottesdienste abzumangeln wegen nicht gestattet. Die vorerst zwölf Bänke im Schiff und auf den Emporen der Kirche werden an diesem Tage nur den Eltern der Konfirmanden eingeräumt.

Das Wochenamt hat Pastor Gloos.

Getraut: W. A. Piebold, Schneider hier, und A. C. Parisch hier. — C. D. Raupert, Tischler in Königstein, und M. H. Hering in Postelwitz. — P. A. Kirchner, Bäcker in Gera, und E. C. Marschner hier.

Standesamtliche Nachrichten von Schandau.

Geboren: M. H. Hering, Gathausbesitzer in Ostrau, ein S. — A. H. Hempel, Tischler hier, eine T. — A. M. Gschöner, Fleischermeister hier, eine T. — G. D. Dämmer, Schiffer hier, eine T.

Aufgeboten: A. A. Krebs, Tagearbeiter, mit C. C. Voigt, Wirtschaftsmeister, beide in Postelwitz.

Eheschließungen: W. A. Piebold, Schneidergelehrte, mit A. C. Parisch, beide hier. — C. D. Raupert, Tischler in Königstein, mit M. H. Hering in Postelwitz. — P. A. Kirchner, Bäcker in Gera, mit E. C. Marschner hier.

Gestorben: P. A. August, Gastwirtsohn in Ostrau, 1 J. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Lichtenhain.

Am Sonntag Palmarum, den 8. April, vorm. 9 Uhr Konfirmation.

Getraut: Willy Kurt Hänsel und Lichtenhain. — Begraben: Friedrich August Hänsel, Gutsauszügler in Mittendorf, 70 J. 11 M. 9 T. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Königstein.

Heute Sonnabend, den 7. April, vorm. 1/411 Uhr Beichte und Abendmahl (Herr Pastor Hoyer).

Am Sonntag Palmarum, den 8. April, früh 9 Uhr Konfirmation der Konfirmanden von Stadt und Land (Herr Pastor Hoyer). 10 Min. vor 9 Uhr versammeln sich die Knaben in der alten Schule, die Mädchen im Konfirmandensaal. — Abends 1/8 Uhr Jungfrauenverein.

Kirche zu Porschdorf.

Am Sonntag Palmarum, den 8. April, vorm. 9 Uhr Konfirmationsgottesdienst.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Papstdorf.

Am Sonntag Palmarum, den 8. April, nachm. 1½ Uhr Konfirmation.

Geboren: Erna Lucie Dlenbowitz, Schmiedemeisters- und Hausfischereigeborene in Papstdorf, 29 T. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Gunnersdorf.

Am Sonntag Palmarum, den 8. April, vorm. 9 Uhr Konfirmation.

Die kirchlichen Nachrichten der Parochie Meinhardsdorf sind uns nicht zugegangen.

Wetterprognose

des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden -

für den 7. April:

Witterung: unsicher. Temperatur: normal. Windursprung: Südwest. Luftdruck: mittel.

Letzte Nachrichten

vom 6. April.

Berlin. Der Reichskanzler Fürst Bülow befindet sich nach einer gut verbrachten Nacht frisch und bei vollstem Bewußtsein. Die ihm behandelnden Ärzte sind mit seinem Zustande durchaus zufrieden.

Nagold. Die Zahl der bei dem Hauseinsturz

Gestorben ist nun auf 49 festgestellt worden, die der Schwerverletzten beträgt ca. 50, von denen viele in Lebensgefahr schweben. Die Aufräumungsarbeiten wurden im Laufe der Nacht vollendet. Der König hat noch im Laufe der Nacht sein Beileid ausgedrückt und sich Bericht erstatten lassen. Unter den Toten befindet sich der Pfarrer Niedinger nebst zwei Töchtern, seine schwerverletzte Frau liegt im Sterben. Der Körper des Pfarrers ist so verstümmelt, daß die Identität nur durch den Trauring festgestellt werden konnte.

Neapel. Der Lavastrom, der sich aus dem neuen Krater auf der Seite nach Pompeji zu ergiebt, hat bereits das Restaurant "Florenza" auf dem Gebiet von Boscoreale überschritten und den Reitweg, der zum Krater führt, teilweise zerstört. Der Direktor des neuen Observatoriums auf dem Befeu, der sich an dem Orte des neuen Ausbruchs befindet, telegraphiert, daß die Lava die Privatbesitz von Boscoreale und Torri del Greco zu vernichten droht. Der Lavastrom hat bis jetzt zwei Kilometer durchlaufen.

Osterhonig

gestern große Partie direkt von der Imkerei von ganz frischem Schnitt hereingekommen.

Ich empfehle
allerfeinsten goldhellen

Scheibenhonig,

effektiv das Beste, was es gibt,
das Pfund zu 130 Pfg.

II. Wahl " " 95 "

ferner

Schleuderhonig

garantiert nur echter und reiner Ware,
allerfeinsten Pfund 110 Pfg.,

II. Wahl " " 90 "

Hermann Klemm.

Verzeichnisse

der einzelnen Bierarten z. für Hotels und Gastwirtschaften (siehe stadtältere Bekanntmachung in dieser Nummer) fertigt billigt an die

Buchdruckerei von Legler & Zeuner Nachf.



böhmisches Spiegelkarpfen,
Flusszander,
Elbfische, Gablau, Schellfisch.

Salatpflanzen

empfiehlt Gustav Domann,
Gärtnerei, Marktstraße.

Jeden Freitag feine Pökelsbraten,
frisches Schweine-Fleisch,
diverse Sorten Wurst
empfiehlt

Emil Müller.

Bessende Konfirmationsgeschenke:
Blühende und Blattpflanzen

empfiehlt Blumenhalle Walter Mehne.

Feinste Mellenburger
Molkerei-Butter,
Stück 68 Pfg.,
feinste Würtemberger
Stück 65 Pfg.
mit 5 % Rabatt empfiehlt

E. Müller.

Freundliche erste Etage,
vier Stuben (mit Balkonzimmer), Küche,
Borsaal und Zubehör, per 1. Juli zu
vermieten. Off. erbeten unter R. 50
an die Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Bei den hohen Fleischpreisen

leistet

MAGGI's Würze mit dem Kreuzstern

der Hausfrau unschätzbare Dienste, um auf billige Art gute, schmackhafte Gerichte zu bereiten.

Preise der Flaschen:

Größe: Nr. 0	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5
Original: 25 Pf.	65 Pf.	110 Pf.	180 Pf.	320 Pf.	600 Pf.
nachgefüllt: 25 " 45 " 70 " 140 " 275 "					



Den geehrten Landwirten empfiehle ich
zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison

Göpel- und Hand-Dreschmaschinen,
Drillmaschinen, Klee-Säemaschinen,
Pflüge, Walzen, Feld- und
Wiesen-Eggen,
neueste Feder- Stahl-Kultivator
ein- und zweispännig.

Breit-Säemaschinen,
Düngermühlen, Düngerstreuer,
Gras- und Getreidemäher.



Garbenbinder (verschiedene Modelle),
Pferderechen, Handschlepprechen (mit und ohne Entleerung),
Getreidereinigungsmaschinen, Rüben- und Kartoffelschneidemaschinen,
Kartoffelaushebe-, Wasch- und Sortiermaschinen,
Kartoffel-Dreischen, Kartoffel-Schnellrämpfer,
Häcksel- und Strohschneidemaschinen, Henzwender mit Gabel und Trommel,
Waschmaschinen, Buttermaschinen, Milch-Centrifugen,
sowie alle landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.

Reparaturen werden von mir prompt ausgeführt.

Paul Uhlemann, Schandau, Sebnitzerstrasse.

Klempnerei

für

Bau-, Gas-, Wasser- u. Klosett-Anlagen,

Bade-Einrichtungen, *

Warmwasser-Anlagen, Bier-Apparate.

Größte Auswahl kompletter Bade-Einrichtungen und
Klosets halte am Lager. — Reparaturen aller Art.

Friedrich Riebe, Schandau,

Rudolf Sendig-Straße 239 b. Telephon No. 71.

Zirka 100000 2- und 3jährige Fichtenpflanzen

zu 40 Pfg. für das Hundert sind abzugeben.

Forstrevierverwaltung Hohnstein.

Einige gute

Steinbrecher

werden sofort gesucht. Zu melden bei
dem Bruchmeister Oehme.

Fröde & Pleschel,
Klein-Cotta.

Eine Aufwartung,

nicht unter 16 Jahren, täglich 3—4 Stund.
wird gesucht.

Kolonnadenbau 243 e, 2 Treppen.

Empfiehlt 39jährl. Land-Wirtschafterin,
Hotel-Wäscherin, tücht. Handmädchen für
Priv. Suchte Knechte, 100 Thlr. L. Kinder-
frauen, ferner Handmädchen zum Bedienen
Gegenbarths Stellenverw.-Bureau, Kirchstr.

Saubere

Fremdenzimmer,

ruhig und angenehm zu wohnen, fünf
Minuten vom Hauptbahnhof Dresden
von Mark 1,50 an.

M. Kilzinger, Rädnerstr. 4, I. Etage.

Samen- und Steck-Salat,

echter Prinzlopfe und Maikönig, empfiehlt
Walter Mehne,
Gärtnerei.

13000, 8000, 4500 Mk.,
auch geteilt, auszuleihen durch
Ewald Haase, Langburkersdorf.

Ein zuverlässiger Kutscher

wird gesucht.
Eduard Mehnert,
Krippen.

Ein kräftiges, mit guten Bezeugnissen
versehenes
Hausmädchen

wird zum baldigen Antritt gesucht.
Schützenhaus Schandau.

Gesucht
für sofort oder 1. Mai kräftiges,
ordentliches
Hausmädchen.

Lohn 25 Mk. F. Bergmann,
Lilienstein.

Tüchtiges
Küchenmädchen
für sofort gesucht.
Kurhaus Langebrück
bei Dresden.

Portier und Küchen-Fleischer

mit guten Bezeugnissen, aus der Winteraison
gegangen, sucht pass. Stellung im
Sommergeschäft. Ges. off. u. D. R. 1587
an Rudolf Moosse, Dresden erbeten.
Dot 2972

Zwei Wohnungen,
schön gelegen, sofort zu vermieten.
Wendischfähre Nr. 3.

Freundliche erste Etage

(2 Stuben, 2 Räumen, Küche und Zu-
behör) zum 1. Juli zu vermieten.

Max Müller, Bäckerei,
Wendischfähre.

Eine schöne
Parterre-Wohnung
ab 1. Juli zu vermieten.
Wendischfähre Nr. 9.

Eine kleine
Parterre-Wohnung,
bestehend in Stube, Kammer und Küche,
ab 1. Juli 1906 zu vermieten.
Krippen Nr. 82.

Zu vermieten
Parterre-Wohnung (Stube,
zwei Räume, Küche nebst Zubehör) per
1. Juli 1906.
Vordermühle Krippen,

Modellhut-Ausstellung.

Nachdem alle Neuheiten eingetroffen und mein Lager an
garnierten Damen- und Kinderhüten fertiggestellt ist, lade ich die werten Damen zur Besichtigung meiner

Modellhut-Ausstellung hierdurch freundlichst ein.

Die diesjährige Mode bringt aussergewöhnlich kleidsame Formen und finden die werten Damen bei mir eine derartig

große Auswahl chik garnierter Hüte, dass ich bestimmt annehme, einem jeden Geschmack Rechnung tragen zu können, ebenso jeder Preisforderung und bitte ich, sich von Gesagtem gütig überzeugen zu wollen.

Getragene Hüte werden nach den neuesten Modellen billig modernisiert, auch offeriere alle

Putzartikel, Strohhüte, Formen, Blumen und Federn zu billigsten Preisen.

Helene Behr, Schandau, Poststrasse Nr. 30,
Putz- und Modewaren-Geschäft.

Mir ist es gelungen, eine Muster-Kollektion, bestehend aus
100 Stück Mädchen-Jacketts,
nur Saison-Neuheiten, billig zu kaufen.

Ich verkaufe dieselben, so lange der Vorrat reicht, für Mädchen von 3 bis 14 Jahren
von Mark 2.50 an bis Mark 4.—

M. Beutler, Schandau,
35. • Poststraße. • 35.

Gasthof Prossen.

Sonntag, den 8. April (Palmsonntag)

großes humoristisches Gesangskonzert
der beliebten „Mosella-Sänger“, Dresden,

darunter der bekannte sächsische Humorist B. Urban.

Programm vorzüglich und neu, dezent und reichhaltig.

Unter anderem die tollen Burlesken:

Rentier Klauss im falschen Kurhaus. — Rizinus als Kinderfrau.
Schulze im Irrenhaus.

Wer herzlich lachen will, der komme.
Ausgang 8 Uhr. Entree nur 30 Pf.

Um zahlreichen Besuch bitten

Moritz Sattler
die „Mosella-Sänger“.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft von Schandau und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß sich mein

Uhren- und Goldwaren-Geschäft

und Lager in optischen Waren

seit dem 1. April im Hause des Herrn Richard Hauschild (direkt neben der Post) befindet.

Indem ich bitte, mir das bisher bewiesene Vertrauen auch fernerhin gütig bewahren zu wollen, zeichne ich
hochachtungsvoll!

A. Engelhardt, Uhrmacher,

vormals C. Jahn.

Berantwortlicher Redakteur Oscar Hesse. Druck und Verlag von Segler & Geuer Nachf., Schandau.
Hierzu zwei Beilagen und das „Illustrierte Sonntagsblatt“.

Berliner Residenz-Ensemble.

Direktion: Willy Peinert.

16 Personen. Kurzes Gastspiel-Tournee.

Hegenbarths Etablissement.

Dienstag, den 10. April 1906

Die Brüder von St. Bernhard.

Schauspiel in 5 Akten von Professor Anton Ohorn.

Überall grossartiger Erfolg! Sensationell!

Mit vollständig neuen Kostümen!

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf (Herren Cl. Eigner, Markt und C. G. Schönheit, Zigarren Geschäft):

Sperrsch 1 Mt., 1. Platz 70 Pf., 2. Platz 50 Pf.

An der Kasse: Sperrsch 1.25 Mt., 1. Platz 90 Pf., 2. Platz 60 Pf.

Einem geehrten Publikum einen hochinteressanten Abend zusichernd, zeichnet
hochachtungsvoll

Willy Peinert, Director der Gastspiele.

Gasthof zum „Tiefen Grunde“.

Palmsonntag, den 8. April

großes humoristisches Gesangskonzert.

Erstmaliges Auftreten des neu gegründeten

Doppel-Quartetts „Sächsische Schweiz“. Anfang 8 Uhr.

Eintritt 30 Pf.

Hochachtungsvoll Emil Schinke.

Extra gewählter reinheller

Scheibenhonig

in Qualität unerreicht, à Pfund 125 Pf.
mit 5 % Rabatt empfiehlt

E. Müller.

Haus Rothringen,

Postelwitz. Sonntag, den 8. April

Karussell-Belustigung.

Gasthaus „Stiller Fritz“

Waltersdorf.

Zum Palmsonntag empfiehlt

ff. Kaffee

und selbstgebackenen Kuchen.

(Für Konfirmanden Kaffee Ermäßigung.)

Es lädt höchstlich ein A. Stohn.

Gasthaus Forsthaus,

Kirnitzschtal.

Eine gute Tasse

Kaffee

mit selbstgebackenem Kuchen

empfiehlt Familie Mühl.

Am Donnerstag abend wurde von
einem Kinde ein Portemonnaie mit Inhalt

verloren. Abzugeben gegen Belohnung
in der Geschäftsstelle der Elbtgt.

Gemischter Kirchenchor.

Gente Freitag punt 8 Uhr
Lindenholz.

Versammlung

Montag, den 9. April
abends 1/2 Uhr im
Bahnhofs-Restaurant
Wendischfähre.

Vorbesprechung wichtiger Angelegenheiten.

Arbeiter-Unterstützungs-Verein
für Schandau und Umgegend.

Morgen Sonntag, den 8. d. W.
nachmittags 3 Uhr in Schneider's
Restaurant

I. Vierteljahrs-Versammlung
und Kassentag.

Der Vorstand.

Lieben Verwandten, Freunden und
Bekannten hierdurch die schmerliche
Nachricht, daß gestern früh unser
lieber Sohn und Bruder

Arno Ehrlich

im Alter von 28 Jahren nach langem,
schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Sonntag
vormittags 11 Uhr von Schandau
aus statt.

Schmidk, den 5. April 1906.
Die liebestränen Hinterbliebenen.

1. Beilage zu Nr. 40 der Sächsischen Elbzeitung.

Schandau, Sonnabend, den 7. April 1906.

Feuilleton.

Irrwege.

Roman von B. v. d. Lanken.

(Schluß.)

Vier Jahre später.

Auf der Terrasse eines Hotels im Tale am Harz saßen an einem kleinen Tische, nahe der Brüstung, Pestoyew, seine Frau und Irene; es ist Ende August, der Fremdenverkehr ist nicht mehr so übermächtig und ungemütlich, das Land singt eben an, sich herbstlich zu färben, und in der Luft liegt ein Gemisch von sommerlicher Wärme und einem ganz leisen Hauch herbstlicher Frische. Es ist Abend, und gerade dem Hotel gegenüber, zwischen den alten, sogenannten Bergern, Röhrtrappe und Hexentanzplatz, hängt die Scheibe des Vollmonds, ein wundersam geisterhaftes Licht über das wunderschöne Städtchen Erde ausgießend, das Frieden atmetend sich in abendlichem Schweigen vor dem Besucher ausbreitete.

"Herrlich hier," sagte Pestoyew, sich bequem in den Stuhl zurücklehnd und mit der Hand langsam den grünen Römer dreheend, in dem der goldige Rheinwein funkelte, wirklich herrlich, eine famose Idee von Ihnen, Irene, uns hierher gelockt zu haben. Der Aufenthalt ist Ihnen übrigens wieder vorzüglich bekommen; aber auch brillante Verpflegung, und ich fürchte, wenn ich vier Wochen bliebe, würde ich Majestät bald zu völlig werden für einen Reiteroffizier." Er lachte behaglich, süßte sein Glas auf's neue und nahm einen kräftigen Schluck.

Irene lächelte ihm freundlich zu; sie sah wirklich sehr gut aus; ihre schlanke Gestalt war, ohne dadurch an Bartheit einzubüßen, etwas voller geworden, und auf ihrem Gesicht lag jener stiller, herzwinnende Liebestrift mit einem ernsten, schwermüttigen Ausdrucke, wie man ihn bei Frauen findet, die große seelische Leiden zu überwinden hatten.

Irene hätte längst verheiratet sein können, aber sie hatte die glänzendsten Anträge abgelehnt trotz Lillys Kopfschlittens und Pestoyews gütlichen Zureden; und jetzt schwieb wieder so etwas in der Lust, und ihre Freunde waren ganz im Unklaren, wie sie sich entscheiden wird. Der Bewerber war ein Neffe des Grafen Biesenbergs, ein Ulanen-Offizier, Witwer mit zwei reizenden, noch jungen Kinderchen, verträumt, liebenwürdig, lebensfröhlich und sah in der ersten, anmutvollen jungen Schönheit eine passende, sympathische Lebensgefährtin für sich, eine vorzügliche Mutter seiner Kinder.

Während Pestoyew in sattem Wohlbehagen in den Abend hinauschaute, legte Lilly ihre Hand auf die Irenens und sagte halblaut, sich zu ihr neigend:

"Gelt, Irene, wenn er aber hierher kommt, dann sagst Du nicht nein."

"Hierher? Ja, wie wird er denn hierherkommen?" rief sie erstaunt und sichtlich erschrocken, "doch, Lilly, verdrück mir nur nicht noch die letzten schönen Tage in meinem geliebten Tale. Weißt Du denn etwas Positives?"

"Nein, aber bei einem so verliebten Manne ist alles möglich."

"Das wäre schrecklich."

"Nein, Irene, das wäre nicht schrecklich, er ist der netteste von allen, die ich kenne, und Laudien meinte auch, er würde keine Heirat, die ihm lieber wäre für Dich."

"So — meint er das."

"Ja, das meint er, und Du gibst sonst doch so viel auf ihn. Du würdest eine so gute, kleine Mama sein für die beiden Pusselchen. Es sei ein so schöner Beruf, verwäste Kinder aus Herz zu nehmen."

"Aber Lilly, ich liebe doch den Vater nicht."

"Das findet sich, glaube mir, Irene, das findet sich, da Du keine andere Neigung hast." Sie blickte verstohlen, prüfend in das Gesicht des jungen Mädchens; es blieb ruhig, nicht ein Zucken der Wimpern, nicht ein flüchtiger Farbenwechsel verriet, ob diese Worte sie irgendwie berührten.

"Ihr meint es ja alle so gut, ich weiß," sagte sie nach einer kleinen Pause, "und es liegt ja auch etwas Beglückendes darin, einen Lebenszweck zu haben, durch den man andere beglückt; aber — trotzdem —"

"Lilly quale mir unsere Kleine nun nicht mehr," sagte Pestoyew, "es wird sich ja alles finden. Mal wird schon der Rechte kommen, wenn wir gar nicht daran denken. Sie ist doch auch wahrhaftig noch jung genug. Kommen Sie, Irene, stoßen wir einmal an auf den Rechten."

Sie erfüllte seinen Wunsch, aber während sie trank, kämpfte sie aufsteigende Tränen nieder.

Es war spät, als man sich trennte, und doch stand Irene noch lange an dem offenen Fenster ihres Zimmers und sah in die stille, mondurchleuchtete Nacht hinaus und auf die hohen, majestätischen Berge.

Ja, sie meinten es alle gut, alle, auch Laudien. Warum sträubte sie sich denn so sehr? Grade diese Heirat würde eine sein, wie sie für sie paßt; für sie mit dem entzückungsgebildeten, stillgewordenen Herzen. Aber trotzdem, schwer ist es doch, und sie weiß nicht, ob sie stark genug sein wird, sich ganz selbst aufzugeben für die, die dann alles Glück und allen Sonnenchein ihres Lebens von ihr erwarten.

"Wie Du mich quälst," sagte sie, ihre Hände auf das stürmisch klopfnende Herz pressend, "wie Du mich quälst! Einst hast Du nach Glück geschriften und nach Liebe, und jetzt? Wonach schreist Du denn jetzt? Nach Frieden — ach, wenn doch wenigstens der Friede kommen möchte. Vielleicht kommt er —"

Aber statt des Friedens, den sie herbeisehnte, kam ein Tränenstrom, heiß und leidenschaftlich. Sie kannte sich heute Abend selbst nicht aus.

Am nächsten Tage fuhr das Ehepaar Pestoyew zum Besuch eines bekannten Ehepaars nach Quedlinburg, und Irene benutzte den Nachmittag, ihren Lieblingspaziergang über den Waldstater ins Bodetal zu machen. Es war sehr warm, und so machte sie unter den schattigen Bäumen des Waldstaters eine etwas längere Rast und suchte sich erst später ein kühlendes, bequemes Plätzchen auf einem breiten Stein im Innern der rauschenden, sprudelnden, springenden Bode. Irene hatte einen großen, rosa Sonnenhut aufgespannt, der die richtige Rolle für das feine Köpfchen mit dem kleinen, weißen Matrosenhut bildete; sie trug ein

weißes Kleid, und auf dem breiten Steine, mit den grünen Bäumen als Hintergrund, mußte sie jedem wie ein reizendes Genrebild erscheinen.

Sie hatte es, in Gedanken versunken, nicht bemerkt, daß oben auf dem Wege ein Herr, von einem Baume halb verdeckt, stehen geblieben war; es war Graf Laudien.

Es war ein gar zu lieblich Bild, und er meinte, Irene nie retzender gesehen zu haben, als in dieser Umgebung; so ganz sich selbst überlassen, so ganz unbewußt alles dessen, was um sie vorging, unbewußt, daß man sie beobachtete — jetzt machte er eine Bewegung, und in diesem Moment sah Irene auf und bemerkte ihn sofort. Einer ihrer Handschuhe glitt ins Wasser, sie achtete nicht darauf, ihre Blicke hingen an seiner Erscheinung wie an etwas Wunderbarem, ganz Unglaublichem; dann stand sie auf, und er, der Hut lüstend, kletterte zu ihr hinab, während sie leichtfüßig von Stein zu Stein ihm entgegenkam. Unter den tief herabhängenden grünen Zweigen der Bäume trafen sie zusammen und reichten sich die Hände.

"Aber Graf, woher — wie unerwartet!" rief sie.

"Woher? Direkt von Schloß Serbenstein, von meinem Bruder. Ja, da bin ich nun," sagte er heiter, mit einem fröhlichen Lächeln auf dem sonst so ernsten Gesicht, "es ist Ihnen doch recht, daß ich Sie hier überrasche?"

"O gewiß, ich freue mich, freue mich so sehr."

Er hatte an einen noch wärmeren, noch freudigeren Empfang gedacht, das „herzliche freuen“ lag nur in den Worten, sie hatte ihn sonst ganz anders begrüßt; er fühlte sich enttäuscht. Was mochte sie haben? Was fehlt ihr?

Er konnte im ersten Moment nicht gut danach fragen, aber es beunruhigte ihn, und auch Irene fühlte, daß ihre Begrüßung im Verhältnisse zu ihrem sonstigen freundlichen Verhältnis etwas lächerlich ausgefallen war. Und doch, sie konnte es nicht ändern, sie war ihm gegenüber heute nicht so fröhlich wie sonst. Das Gespräch von gestern Abend ging ihr nicht aus dem Kopf. Daß Lilly sie absolut mit Biesenbergs verheiraten wollte, hatte sie peinlich berührt.

"Man sagt mir, Sie seien nach dem Waldstater hinausgegangen," erzählte Laudien im Weitergehen, "und die anderen Herrschäften wären in Quedlinburg, da machte ich mich natürlich gleich auf den Weg. Wie lange wollen Sie denn alle noch hier bleiben?"

"Ich weiß es nicht, es ist noch ganz unbestimmt."

"Nun, fürs erste, denke ich, wird es mir gelingen, Sie noch etwas festzuhalten; es gefällt Ihnen doch? Sie haben mir immer so viel von dem Tale vorgezeichnet, daß ich es nun auch einmal kennen lernen wollte. Erwarten Sie noch jemand?" fragte er plötzlich ziemlich unvermittelt.

"Sonst? Nein. Wen sollten wir erwarten?" Aber sie erröte dabei, denn plötzlich erinnerte sie sich an Lilly Pestoyews Ausspruch von gestern abend. Also, er vermutete gleichfalls, daß der Rittmeister Graf Biesenberg hierherkommen werde. Er hielt das alles für natürlich; er hatte ja auch gemeint, daß diese Heirat sehr passend für sie wäre.

"Warum werden Sie rot, Fräulein von Klingen?" sagte er etwas rücksichtslos, "sagen Sie es doch offen, ja, Sie erwarten jemand."

"Ich? Nein, wahrscheinlich nicht, aber Lilly sprach gestern abend von einer Möglichkeit — ich glaube nicht daran und ich wünsche es auch nicht," seufzte sie kurz hinz.

"Biesenbergs?" fragte er, wie jemand, der in eine Sache eingeweiht ist.

"Ja."

"Um." Sie gingen beide eine Weile schweigend neben jeinander her.

"Er ist ein sehr guter, angenehmer Mensch," fuhr Laudien fort. "Glauben Sie denn nicht, daß Sie mit ihm — glücklich werden könnten? Verzeihen Sie, wenn ich so offen mit Ihnen darüber rede, aber ich denke, ich habe mir im Laufe der letzten Jahre doch einige Freundschaften erworben. Wie?"

Sie nickte nur und sah vor sich nieder.

"So wird die Sache perfekt?"

"Nein —"

"Sie glauben nicht, daß Sie mit ihm glücklich sein würden?"

"Ich glaube überhaupt an kein Glück mehr; für mich ist es nicht da, nirgendwo!" stieß sie mit zitternder Stimme, Bitterkeit im Tone, hervor.

"O, das zu sagen, haben Sie kein Recht, gnädiges Fräulein — glaube ich ja sogar noch an ein Glück, ich, und Sie kennen doch mein verschafftes Leben."

"Wir Menschen sind eben sehr verschieden veranlagt."

"Das ist allerdings richtig; und viele Jahre dachte ich genau wie Sie — jetzt ist es anders geworden."

"Ja, freilich, man lernt zuletzt entsagen, wirklich entsagen, ich habe es ja auch gelernt — ich will ja auch gar kein Glück mehr. Es ist ja vielleicht ein kraßer Egoismus, daß ich in dieser ganzen Sache so viel an mich denke. Ich könnte den Kindern etwas sein, ich könnte für sie sorgen — den Kindern könnte ich auch Liebe geben, und der Graf? Er verlangt keine, ebenso wenig wie er mir welche geben wird. Aber ich denke mir eine solche Ehe sonnenlos."

"Ja, das denke ich mir auch."

"Und doch haben Sie bei Lilly dafür plädiert, daß ich sie eingehen soll!" rief sie gereizt, beinahe dem Weinen nahe; sein Blick leuchtete auf.

Er sah sie von der Seite an; sie wandte den Kopf fort, zog ihr Tuch hervor und führte es flüchtig an die Augen.

"Warum weinen Sie, Irene?" fragte er begütigend, "können, wollen Sie mir den Grund Ihrer Tränen nicht sagen? Sie sind heute so seitjam."

"Ich kann nicht — ich weiß es selbst nicht. Niemand anders würde vielleicht weinen in einer ähnlichen Lage." Sie sah den Grafen hilflos an, er schwieg; die Stirn war leicht geschrägt, der Ausdruck seiner Blicke ernst. Sei hatten sie die kleine Bant erreicht, am Ende des Tales, dem Bodeschlaf gegenüber.

"Ich möchte Ihnen eine Mitteilung machen, Fräulein Irene," sagte er plötzlich, und ohne ihre Antwort abzuwarten, fuhr er fort: "Ich habe mich scheiden lassen."

"Graf!"

Sie sah Laudien mit großen, erschrockenen und starren Augen an.

"Ja, ich habe mich scheiden lassen," fuhr er fort, und man merkte es seiner Stimme an, wie er innerlich erregt war. "Die Krankheit meiner Frau ist in ein Stadium getreten, das jede Heilung ausschließt, jedes nach dem Aussprache aller konzilierten Ärzte. Ich war vor einigen Wochen wiederum selbst in der Klinik — lassen Sie mich schweigen von dem jämmerlichen, entseyzlichen Eindrucke, den ich empfangen habe. Er hat meine Seele mit Grausen, mit Schrecken erfüllt und hat mir die Überzeugung aufgedrängt, daß es kein Unrecht ist, auch vor der Welt ein Band zu lösen, das eine höhere Macht seit sieben langen Jahren schon gelöst hat. Das quälvolle Dasein, das ich bisher geführt, hatte meine Seele mißt gemacht, o, so mißt, Irene, hat mich gemartert und gequält, wie jede Halbheit uns mißt und mortiert. Den Entschluß, diesen Verhältnissen ein Ende zu machen, fahrt ich schon — vor — längerer Zeit, und schon seit dem Tage vermochte ich mit anderen Augen ins Leben zu schauen, jetzt, wo die Entscheidung endgültig gefallen ist, jetzt will ich noch einmal versuchen, an ein Glück glauben zu lernen. Es ist schon recht spät dafür, aber trotzdem gebe ich den Glauben nicht auf, wie Sie, Fräulein von Klingen. Ich sage nicht: für mich gibt es nirgends in der Welt ein Glück, sondern ich sage: für mich gibt es doch vielleicht noch irgendwo ein Glück. Meinen Sie wohl, daß ich noch die Berechtigung habe, so zu fragen?"

"O ja, gewiß!" rief Irene in warmem Tone der Überzeugung.

Graf Laudien lächelte leise, kaum merklich, und zum ersten Male, so lange sie sich kannten, blieb er ihre Augen mit seinem Blick fest und schaute tief, fragend in diese klaren Sterne; langsam senkte Irene die Augen.

"Darf ich weiter sprechen?" fragte er. Ihr "Ja" kam sehr lächelnd, beinahe angestrahlt über ihre Lippen.

"Denken Sie nur, Fräulein Irene, sagte er etwas hastig, etwas überstürzt, ich — habe sogar die Absicht, mich wieder zu verheiraten. Wenn Sie nun meinen, daß ich noch die Berechtigung habe, nach dem Glück zu suchen, meinen Sie wohl auch, daß ich es wagen kann, noch die Hand nach einem schönen, jungen Wesen auszustrecken? Und meinen Sie wohl, daß — es — eins gibt, das so geringe Ansprüche an das Leben stellt, um es neben mir einzermachen erträglich zu finden?"

"Einigermaßen erträglich?" wiederholte sie, ein hellendes Gefühl, halb heilige Freude, halb angstvoller Zweifel, preiste ihr das Herz zusammen.

"Ja, lächelnd bin ich nun doch nicht in meinen Hoffnungen," fuhr der Graf fort, "denken Sie an Biesenbergs, er ist doch eine ganze Ecke jünger, und jahrelange seelische Leiden haben ihn nicht so mißt, so ernst gemacht wie mich, und trotzdem haben Sie mir eben gesagt, daß Sie ihn niemals lieben würden. Könnte ich, wenn ich um ein Mädchen würde, nicht eine ähnliche Antwort erhalten? Irene —" Er griff nach ihrer Hand. "Irene —"

Sie ließ ihm die bebende kleine Hand und sah ihn mit einem Lächeln und einem Blick an, der ihm einen Himmel voller Glück und Seligkeit aufsichtig. Zärtlich legte er den Arm um sie.

"Ja, Irene, Sie sind es, Sie sind das Mädchen, das ich fragen will, ob es sich das Leben neben mir erträglich denken kann. Irene — hätte das Schicksal nicht so lange trennend zwischen uns gestanden, diese Frage wäre längst gekommen. Aber es ist ja auch heute noch nicht zu spät. Wollen Sie noch einmal versuchen, Irene, an das Glück zu glauben?"

Wortlos legte sie ihre Arme um seinen Hals und barg ihr Antlitz an seiner Schulter.

"Ah, lieber, lieber Gott," schluchzte sie, ich kann es ja nicht glauben, nicht begreifen — ich — ich —"

"Ja, Du, meine liebe, kleine Braut." Und er hob ihren Kopf von seiner Brust, neigte sich zu ihr hinab, und ihre weichen, warmen, zitternden Lippen berührten die seinen.

Als das Ehepaar Pestoyew von Quedlinburg eintraf, war es auf's höchste überrascht, als ihnen Graf Laudien und Irene auf dem kurzen Wege zum Bahnhofe entgegneten.

"Ja, um Gotteswillen, Graf, was führt Sie denn nach Tale?" rief Pestoyew erstaunt.

"Die Sehnsucht und die Liebe. Ich fürchtete, der gute Biesenbergs könnte mir zuvor kommen!" antwortete Laudien im Übermut.

"Wie denn, was denn?"

"Aber so schau Sie doch nur an, Lola, schau Sie doch nur an!" rief die Baronin mit einem Blick in Irenens stillgläckliches Gesichtchen und zog den Arm des jungen Mädchens durch den ihren.

"O, Du Liebes, Liebes!" flüsterte sie.

Ober im Salon folgten dann die Küsse und die Glückwünsche.

"Und in den nächsten Tagen," bat Laudien, "nicht wahr, Baronin Lilly, du begleite Sie und ihr Gatte meine Braut nach Serbenstein. Mein Bruder und meine Schwester wollen meinen Liebling auch kennen lernen."

"Ferdinand, ich fürchte mich ein wenig. Werden Sie gütig gegen mich sein?" fragte Irene leise.

"Aber Herzblatt, glaubst Du denn, ich hätte früher um Dich geworben, bevor ich Deine Wege nicht geebnet? Ehe nicht alles klar wäre für Dich und mich? Wie gern hätte ich sonst früher gesprochen."

"Du Guter," sagte sie, sich an ihn schmiegender, "wenn Graf Teut dies nur erlebt hätte."

Die Welt sprach anfangs sehr viel über diese Verlobung und fand sich dann sehr rasch mit der Tatsache ab.

Und Eiben und die Leutchen im „blauen Engel“?

Gräfin Angela war tot; eine vollständige Auskönigung zwischen ihr und dem Neffen hatte nie stattgefunden. Im Frühling und Sommer begegnete man Eiben auf allen bekannten Revuenplätzen, im Herbst und Winter in Paris, Monte Carlo und Nizza. Dann war er auf dem Wege nach Spanien, um von dort eine Weltreise anzutreten — ob er in diesem unsterblichen Leben den rechten Weg gefunden hat, zwischen seinen Handlungen und seinem Gewissen das Gleichgewicht herzustellen, wer weiß es und wer wird es jemals erfahren?

</div

den alten und neuen Sagen war sie sanft hinübergeschlummert zu dem ewigen Frieden.

Im „blauen Engel“ aber leben nach wie vor die drei Geschwister Gröhe. Als sie von der Verlobung Irenens mit dem Großen Landen durch einen Brief der Braut Meldung erhielten, sahen sich alle drei Geschwister starr und sprachlos an.

Oskar Gröhe strich sich mit der nach Hoffmannstropfen dusfenden Hand über das ziemlich kahle Haupt und sagte:

„Um, um — na ja, sehr schön war sie ja,“ was einen strengen Blick Götterdämmer veranlaßte. Während Beeth dann Strümpfe stopfte und Götterdämmer aussuchte, schüttelten sie wiederholt die Köpfe und sagten abwechselnd:

„Nein, dieses Mädchen! Diese Irene!“

Gedenktage und denkwürdige Tage.

7. April.

Sonnenaufgang 5 Uhr 25 Min. Mondaufgang 4 Uhr 22 Min.

Sonnenuntergang 6 " 41 " Monduntergang 4 " 55 "

1905 Gesetz bei Rurabas in Deutsch-Südwürttemberg. 1904 Besuch des deutschen Konsuls in Kopenhagen. 1885 + Vogel von Falsterbo, preuß. Heerführer. 1881 + J. H. von Wicker zu Hamburg, der Begründer der inneren Mission. 1875 + Georg Herweg zu Lichtenthal in Baden, der hervorragendste unter den politischen Schriftsteller der 40er Jahre. 1874 + Wilhelm von Kaulbach zu München, ber. Maler. 1820 Georg Maaga zu Tenedos, Heerführer der Ungarn im Jahr 1849. 1789 + Abdal Hamid I., Sultan der Osmanen. 1727 * Michael Adamson, franz. Naturforscher, entdeckte zuerst die Identität der Wirkung des Blitzes mit der Elektricität. 1629 * Don Juan d'Austria der Jüngere. 1494 + Karl VIII., König von Frankreich.

8. April.

Sonnenaufgang 5 Uhr 22 Min. Mondaufgang 5 Uhr 44 Min.

Sonnenuntergang 6 " 43 " Monduntergang 5 " 21 "

1905 + Bischof Joseph Strohmayer in Tjelovar. 1904 Unterscheidung des englisch-französischen Alkoholmehrs. 1904 + Minister Oberst Dr. Roth in Berlin, Gelandeter der Schweiz. 1903 + Prof. Dr. Haberer, bel. franz. Physiologe. 1897 + Heinrich von Stephan, Staatssekretär des deutschen Reichspostamts zu Berlin. 1889 + Gustav von Lauter, der Leibarzt Kaiser Wilhelms I. 1886 Vermählung König Wilhelm II. von Württemberg mit Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe. 1866 Geheimes Bündnis zwischen Preußen und Italien. 1866 * Prinz Friedrich Leopold von Preußen, geb. Prinz zu Schleswig-Holstein, Schwieger der deutschen Kaiserin. 1848 Sieg der Italiener über die Österreicher bei Goito. 1847 + Gaetano Donizetti zu Bergamo, bel. Opernkomponist. 1839 * König Karl I. von Rumänien. 1886 + Wilhelm von Humboldt zu Tegel.

9. April.

Sonnenaufgang 5 Uhr 20 Min. Mondaufgang 7 Uhr 08 Min.

Sonnenuntergang 6 " 44 " Monduntergang 5 " 47 "

1904 Kaiser Wilhelm auf Malta. 1904 Zusammenkunft des Grafen Goluchowski mit Tito in Abbazia. 1904 + Isabella, Erzherzogin von Spanien zu París. 1904 Sieg über die Herero bei Omaanjira. 1903 + Aug. Gundel zu Berlin, bel. Jurist und Politiker. 1901 Regierungskanzler Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin. 1886 + Victor von Scheffel in Karlsruhe. 1882 * Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin. 1868 Angriff der Engländer auf Magdala in Abessinien. 1848 Gesetz bei Bau gegen die Dänen. 1818 * Adelina Patti zu Madrid, berühmte Sängerin. 1835 + König Leopold II. von Belgien. 1801 Sieg der Engländer über die Franzosen bei Ramasse in Ägypten. 1762 * Friedrich Graf Kleist von Nollendorf, bel. Heerführer während der Befreiungskriege. 1761 Emanuel Schindler zu Regensburg, Lustspiel- und Opern-Textdichter (Zauberschlöß). 1747 + Leopold I., Fürst von Anhalt-Dessau, der „alte Dessauer“. 1898 Sieg der Engländer über die Österreicher bei Kabis. 1241 Mongolenkrieger bei Wajhstatt in Schlesien, Tod Heinrichs II., Herzogs von Schlesien.

Spielplan der Theater zu Dresden.

Opernhaus. Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Generalprobe zum Palmsonntag-Konzert (7).

Schauspielhaus. Freitag: „Jahrmarkt in Pulsnitz“ (1/8). Sonnabend: „Ultimo“ (1/8). Sonntag (8): „Hamlet“ (7). — Vom 9. bis mit 14. April bleiben die Hoftheater geschlossen.

Residenztheater. Freitag: „Boccaccio“. Sonnabend: „Ein armes Mädel“.

Billett-Vorverkauf (auch auf briefliche und telefonische Bestellung) beim „Invalidenbank“, Dresden, Seestraße Nr. 5. — Telephon 1117.

10₆₁, 11₂₄, 12₀₆. Nachm. 12₁₈, 12₅₅, 1₅₅, 2₂₇, 3₅₅, 4₄₆
5₁₈, 5₄₆, 5₅₅, 7₁₈, 7₅₅, 9₁₄, 10₄₈.

Sächsisch-Wöhlische Dampfschiffahrt.

Von Schandau nach Dresden: Vorm. 8⁰⁰, 10¹⁰, nachm. 2⁴⁰, 5¹⁰.

Von Dresden nach Schandau: Vorm. 6⁰⁰, 6¹⁵, 10⁰⁰, nachm. 2⁰⁰.

Von Schandau vorm. 8²⁰, 10³⁵ bis Leitmeritz, nachm. 12⁰⁰, bis Auffig, 3⁰⁰ bis Bodenbach.

Von Königstein nach Schandau: Vorm. 9⁰⁰, nachm. 12⁰⁰, 2⁰⁰, 6⁰⁰.

Von Schmilka nach Schandau: Vorm. 9⁰⁰, nachm. 1²⁵, 4²⁵, 6⁰⁰.

Von Krippen nach Schandau: Vorm. 10¹⁰, nachm. 2¹⁵, 4¹⁵, 6²⁵.

„Vorsicht beim Einkauf von Malzkaffee!“

sollte eine warnende Stimme jedem zurufen, der Malzkaffee kaufen will. Rathreiners Malzkaffee hat Hunderttausende, ja Millionen von Anhängern gewonnen. Diesen Erfolg versuchen nun verschiedene Fabrikanten in der Weise sich zu Nutzen zu machen, daß sie einfach gebrannte Gerste als „Malzkaffee“ anpreisen. Gebrannte Gerste ist aber nach jeder Richtung viel geringwertiger als wirklicher Malzkaffee. Sie kann und muß deshalb auch viel billiger verkauft werden. Wer ganz sicher gehen will, den absolut besten und daher preiswertesten Malzkaffee zu erhalten, der muß ausdrücklich „Rathreiners Malzkaffee“ verlangen, der nur in Original-Paletten mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp verkauft wird, — niemals lose, ausgezogen! — Wie sehr hier die größte Vorsicht geboten ist, beweist die Tatsache, daß Rathreiners Malzkaffee-Fabrikanten schon in vielen Fällen sogenannte Malzkaffee-Fabrikanten zu gerichtlicher Verurteilung brachten, weil sie einfache gebrannte Gerste als Malzkaffee verkauften.

Welche Vorzüge hat der echte Kronen-Malzkaffee?

1. Der echte Kronen-Malzkaffee wird in einem der Firmen gemäß Reichsgesetz vom 1. Juni 1891 vom Kaiserlichen Patent-Amt geschützten Röster mit dem Aroma des Bohnenkaffees imprägniert, ohne daß — infolge gesonderter Röstung — die schädlichen Bestandteile des Bohnenkaffees mit übernommen würden.

Hierin zeichnet sich der echte Kronen-Malzkaffee vor allen anderen Malzkaffees aus.

2. Kronen-Malzkaffee hat einen guten reinen Geschmack, er ist geschmacklich der vollkommenste Ersatz für Bohnenkaffee.

3. Er hat einen hohen Nährwert und ist vor allen Magen- und Nervenleidenden dringend zu empfehlen.

4. Kronen-Malzkaffee ist angenehm und mild im Geschmack, er wird daher von Kindern gern getrunken.

5. Er wird aus den besten Rohmaterialien hergestellt und ist frei von schädlichen Bestandteilen.

6. Die Fabrikation steht unter Kontrolle eines veredeten Chemikers.

7. Kronen-Malzkaffee wird in geschlossenen Paletten, mit patentamtlich eingetragener Kronen-Schutzmarke verkauft.

8. Diese Schutzmarke ist nicht mit schwerem Gelde erkaufst.

9. Für Kronen-Malzkaffee wird keine groß angelegte Reklame gemacht, da dies für ein wirklich gutes Fabrikat nicht nötig ist.

10. Weil Kronen-Malzkaffee weder durch hohe Reklamekosten, noch durch eine mit schwerem Gelde bezahlte Schutzmarke verteuert wird, ist er nicht nur das beste, sondern auch ein billiges Fabrikat.

Grundsatz bei der Herstellung:

Für das Volk ist das Beste gerade gut genug!

(La. 1501 g)



Hochglanz ohne Glätte.

Absolut geruchlos, ohne jede schädliche Einwirkung auf Farbe des Holzes und Linoleums, ist Parke-Rose die wirtschaftlichste aller Bohnermassen, denn um vollen Erfolg zu erzielen muss sie sehr dünn und sparsam aufgetragen werden! Nach dem nassen Aufwischen genügt ein leichtes Nachreiben mit weichem Lappen und der alte Hochglanz ist wieder hergestellt! Preis per 1/4 Ko. Dose M. 1,50 per 1/2 Ko. Dose M. 0,90.

Alleinige Fabrikanten:
Finster & Meissner, Lackfabrik,
München.
Verkaufsstelle:
Max Kayser, Drogerie.

KA 1770

Zur Frühjahrs-Saison

empfehlen wir den geehrten Landwirten unsere reichhaltigen Lager und Fabrikation als: Kraft-Göpel- und Hand-dreschmaschinen mit einfacher und doppelter Reinigung für Breit- und Schmaldrusch, Drillmaschinen, Pflüge, Eggen u. Walzen, Kunstdüngerstreuer u. Düngerstreumulden der nur bewährtesten Systeme, gleichviel welche Marke, Cultivatoren (Ventli usw.), Kleesägemaschinen zum Zähren und Tragen, von Mk. 12.— an, für alle Samenarten, Bodenfräsen, Trieure und Getreide-Centrifugen. — Milch-Centrifugen der nur besten und bewährtesten Systeme für Hand- u. Kraftbetrieb, sowie deren Ersatzteile, Reparaturen und Dose, Milchkühler und Milchtransportkannen, Buttermaschinen in verschiedenen Ausführungen, Wasch- und Bringmaschinen, sowie Wäschemangeln, Tauchs- und Wasserpumpen, Selbsttränkanlagen, Gras- und Getreidemäher, Garbenbinder, Pferde- und Handrechen, Heuwender mit Gabel und Trommel, radsprühsendend der neuesten Systeme, sowie sämtliche Ersatzteile und Reparaturen, Kartoffelpflanzloch- und Zudeckmaschinen, Kartoffellegemaschinen, Kartoffelausgräber, Gas- und Benzinmotore, sowie Dampfmaschinen für die Landwirtschaft und Transmissionsanlagen, Schrotmühlen, Haferquetschen, Häcksel- und Streustrohschneidemaschinen, sowie Bänke, auch alle Sorten Messer für Häcksel- und Mähmaschinen.

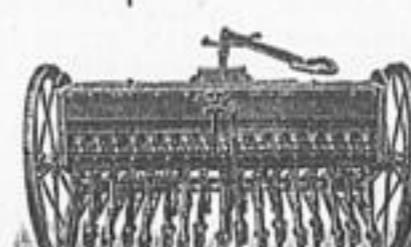
Reparaturen prompt und billig.

Die Besichtigung unserer reichhaltigen Lager ist Jedermann gern gestattet ohne Kaufzwang.

Gebr. Knauthe, Maschinenfabrik Borna (Bez. Dresden).

Filiale:

Bischofswerda Sa., Telephon-Nr. 68. — Pirna a. Elbe, Telephon-Nr. 2744.



Schönheit der Zahns ist eine Tiere.

Joh. Carl Schiwek,
Zahnkünstler,
Schandau,
Markt 3.

Das Vollkommenste
in der Zahntechnik
sicherlich
meiner Kund-
schaft zu.

Die besten
Qualitäten wer-
den von mir ver-
arbeitet.

Wer?

sondert früh trüben Urin ab? Wer hat Schmerzen und Brennen beim Wasserlassen? Schlechte Verdauung? Wer hat Nieren-, Blasen-, Zuckerkrankheit? „Der sende sofort nur mit Angabe von Person und Alter sein erstes Morgenwasser an Chemiker R. Otto Lindner, Dresden-A. 16, Fürstenstrasse 47, chem. Laboratorium, vereid. u. appr. z. selbst. Betr. e. Apotheke. Alle ersichtlichen Erkrankungen werden sicher erkannt.“

Schandauer Kreditbank e. G. m. b. H.
Gegründet 1860 unter der Firma Vorschussverein zu Schandau.
Wir vergüten bis auf weiteres für **Bareinlagen**
gegen Quittungsbuch
bei eintägiger Kündigung 2 %
„ dreimonatiger „ 3½ %
„ sechsmonatiger „ 4 % Zinsen p. a.
An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren.
Kontrollstelle für verlosbare Wertpapiere.
Umwechselung von ausländischen Banknoten, Gold etc.

Geschäfts-Uebernahme.

Den geehrten Einwohnern von Schandau und Umgegend die ergebene Anzeige,
dass ich das altbekannte

Uhren-Geschäft

des Herrn **Emil Model** hier, Lindengasse No. 252b
erworben und **Montag, den 2. April d. J.** übernommen habe. Indem
ich mein grosses Lager in

allen Arten Uhren, Gold-, Silber- und optischen Waren

bestens empfehle, soll es mein eifrigstes Bestreben sein, nur durch gewissenhaftes, solide Bedienung, wie sorgfältigste Ausführung aller Reparaturen, auch der feinsten Präzisionsarbeiten, mir das volle Vertrauen meiner werten Kunden zu erwerben und bitte ich höflichst um geneigte Unterstützung.

Hochachtungsvoll!

Rudolf Bundesmann, Uhrmacher,
vorher **Emil Model.**

Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

in grösster Auswahl empfiehlt

Julius Zschucke, Hoflieferant.

Dresden, an der Kreuzkirche 2, Parterre und I. Etage.

Seit circa 80 Jahren in demselben Hause.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist das beste.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

(Dt. 216 g.)

Dresdner Felsenkeller-Lagerbier.

Dresdner Felsenkeller-Pilsner.

Dresdner Felsenkeller-Lagerbier.

Dresdner Felsenkeller-Pilsner.

Niederlage bei Herrn **A. R. Biener** in **Krippen** und bei Herrn **G. Riedel** in **Bathmannsdorf**. (Da. 1362 g)

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenwärtigkeit errichtet 1830.

Geschäftskund Ende Dezember 1905.

88 700 Personen mit 737 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 272 Millionen Mark. Gezahlte Versicherungssummen: 205 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Kunstschwachheit dreijähriger Polizzen) eine der grössten und billigsten Lebensversicherungsgesellschaften. Alle Lebendfälle fallen bei ihr den Verlängerungen zu.

Auf die Prämien der lebensdauerlichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert jährlich

42 % Dividende

an die Versicherten verteilt.

Näherte Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

Alwin Engelmann, Schandau.

Empfehlung.



Bei Einrichtung von Gasleitungen

empfiehlt sich den geehrten Hausbesitzern von Krippen **unter Garantie**

Otto Fleischer, Schlossermeister.

Tisch- und Haus-Wäsche

Reichhaltigste Auswahl.

Tischtücher
Servietten
Tee-Gedecke
Kaffee-Gedecke
Handtücher
Wischtücher
Staubtücher
Taschentücher
Fertige Betten,
Bettstellen.

Hemdentüche
Schirring
Rein-Leinen
Schürzen-Leinen
Kleider-Leinen
Bettzeuge
Barchent
Batist
Trikotagen,
Strümpfe.

**Die Spezialpreisliste für
Fertige Wäsche
sowie Wäsche-Ausstattungen
ist soeben erschienen.
Zusendung postfrei.**

Adolph Renner

DRESDEN
ALTMARKT 32.

Achtung!

Weiss- und Mauerkalk, Oppeler Portland - Cement, Dachpappen, Dachteer, Carbolineum, Mauer-, Dach- und Firstenziegel, Chamotte- und Klinkersteine, Gips, Schlemmkreide, Chamottemehl, Röhren, Essenaufsätze, Pferdekrippen, Kuh-, Kälber- und Schweinetröge, allerhand Nägel, Schaufeln, Spaten und Hacken, Gogoliner Kalk zum Düngen der Felder empfiehlt billigst

Eduard Hake, Krippen.



Gumiol-Fußboden-Lackfarbe

ist die Beste!

Über Nacht trocknend!

Kein Nachkleben!

wie oft bei Bernstein-Lackfarben!

Grösste Haltbarkeit!

**Hegenbarths Ww. & Sohn,
Max Kayser, Drogerie.**



Spedition, Möbeltransport-Geschaft und Fuhrhalterei
empfiehlt sich bei Bedarf einer genelgen
Berücksichtigung.

C. W. Heinrich,

Schneidermeister,
empfiehlt sich zur Herstellung gutfischernder
Herren-Garderobe nach Maß.



Grosses Stoff-Lager,

der Großstadt vollständig entsprechend und bitte bei eintretendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Max Dorn,

Baumeister
Schandau a. Elbe,
empfiehlt sich zur Ausführung aller
vorkommenden
Bauarbeiten.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, verfündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust-Caramellen
feinflockiges Salz-Extrakt.
Aeratisch probt u. empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit,
Katarrh, Verschleimung und
Nachenfarrache.

4512 not. begl. Beugnisse
beweisen, daß sie
halten, was sie versprechen.
Paf. 25 Pf., Dose 45 Pf. bei
Hugo Gräfe in Schandau,
Max Dänhardt
in Wendischfähre.



Gesangbücher,
Konfirmations-Geschenke,
Schulranzen, Schultaschen,
Konfirmations-Karten
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Clemens Eissner.

Feinste, aromatische Lebertran-Emulsion

nach eigenem Verfahren aus bestem Dampf-Dorschlebertran und unterphosphorigsaurem Kalk und Natron hergestellt, empfiehlt als hervorragendes Kräftigungsmittel, auch bei Scrophulose, Lungenkrankheiten, englischer Krankheit etc. für Erwachsene und Kinder, die

Adler-Apotheke Schandau.

Dem gewöhnlichen Lebertran ist diese Emulsion wegen ihres angenehmeren Geschmackes und Gehaltes an knochenbildenden Salzen bei weitem vorzuziehen.

Original-Flasche 1,50 Mk.

Man trinkt mit Vorliebe

Sebnitzer Bergschloß-Zissner,
die Perle der sächsischen Schweiz!

Kohlen und Briketts,
nur feinste und preiswerte Marken, liefert
Otto Zschachlitz (Joh. Joh. Mertig).

**Neu
aufgenommen:**

Osw. Rösler, Königstein, am Bahnhof.



Fortschritt in der Zahnheilkunde

bilden meine ganzen Gebisse, nach eigenem System, auch bei ganz zahnlosen, abnormen und ungeeigneten Mundverhältnissen festzitzend. — Tadellos im Gebrauch und Aussehen.

E. Leibiger, Pirna, Gartenstr. 6, I.

Telephon 2920.

Spezialist für Zähne ohne Gaumplatte.



Ernst Völlmann & Sohn,

Zaukenstr. 135 — Telephon Nr. 33

empfehlen sich bei der bevorstehenden Errichtung des Gaswerkes den geehrten Interessenten

zur Herstellung von Gasrohr-Anlagen

unter Zusicherung **solidester** Ausführung und billigster Preisstellung.

Auch zur Anschaffung von

**Belichtungskörpern, Koch-Apparaten,
Platten usw.,**

wovon wir in nächster Zeit ein ständiges Lager am Platze haben werden, halten wir uns bestens empfohlen und stehen mit **Kostenanschlägen** jederzeit gern zu Diensten.

Grosser Möbel-Ausverkauf.

Wegen teilweise

Umbau und Renovation

meiner Geschäftsräume sieße ich folgende Möbel, nur **erstklassige Fabrikate, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen**

zum Verkauf:

Kompl. Salons in Nussb. u. Mahag., **Poistergarnituren**, mob. **Sofas, Schlafzimmer** in Eiche, Nussb. u. Imitation, **48** mob. echt **Nussb. - Vertikos, Büfetts** in Eiche u. Nussb., Kleiderschränke, Schreibtische, Bücherchränke, ca. **200 Trumeau- u. Pfeilerspiegel**,

405 Bettstellen mit und ohne Matratzen u.c.

Tränker's Möbelhaus, Dresden-Neustadt,
Görlicherstr. 21/23.

— Versand franko. —

Steppdecken	von Mk. 3,35 bis 17,00
Kameelhaardecken	„ „ 13,50 „ 24,50
Kameelhaardecken, imit.	„ „ 4,25 „ 10,50
Sofadecken	„ „ 2,15 „ 5,65
Bettvorlagen	„ „ 1,35 „ 3,25

2. Beilage zu Nr. 40 der Sächsischen Elbzeitung.

Schandau, Sonnabend, den 7. April 1906.

An unsere Inserenten

richten wir hierdurch die ebenso höfliche als dringende Bitte, bei Aufgabe ihrer Aufträge die angekündigte Annahmezeit innerhalb, indem wir darauf aufmerksam machen, daß wir den Schluss der Inseraten-Annahme von vormittags 9 Uhr erst auf 10 Uhr vormittags festgesetzt haben, sodass die Annahme von Insertions-Aufträgen kleinerer Art künftig am Vormittage jeden Blattages

um 10 Uhr geschlossen

wird, während wir uns größere Aufträge tags vorher erbitten. Wir weisen darauf hin, dass wir infolge dieser Erweiterung der Annahmezeit in Zukunft auf strikte Innehaltung dieses Termins zu sehen gezwungen sind, denn die verspätete Eingabe von Inseraten, wie sie in letzter Zeit besonders überhand genommen hat und wiederholt zur Abweisung von Aufträgen führen musste, bedingt naturgemäß eine verspätete Ausgabe des Blattes. Um rechtzeitigen Erscheinen desselben haben aber

sämtliche Abonnenten —

die biesigen sowohl wie die auswärtigen, welch' letzteren das Blatt bei verspäteter Ablieferung an die Post oft unter bedeutenden Verspätungen zugehen — ein Interesse und Niemand wird verlangen können, dass wir diese Gesamt-Interessen den Interessen eines Einzelnen hintanstellen. Selbstverständlich werden wir unsren werten Inserenten auch künftig nach Kräften entgegenkommen und uns in dringenden Fällen soweit dies möglich stets bemühen, Mittel und Wege zu schaffen; so haben wir den Schluss zur Annahme von Familien-Anzeigen von 9 Uhr vormittag erst auf mittag 12 Uhr jeden Blattages festgesetzt. Indem wir die wertgeschätzten Inserenten in ihrem eigenen Interesse um Innehaltung dieser Termine nochmals höflichst ersuchen, zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung!

Geschäftsstelle der „Sächsischen Elbzeitung“.

Courrières.

Von Georg Müller-Heim.

Die Erde droht, die Flamme loht,
Zwölfsundert Mann in Feuersnot!
Des Schachts Gebälk prasselnd ein,
Zu Tage zuckt der Feuerschein.

Das sind die Schäfte von Courrières.
Und oben ballt sich Rauch und Dampf,
Da unten gilt's des Todeskampf!
Entsetzt begreift's Weib und Kind.
Vieltausend Witwen und Waisen sind!

Das sind die Armen von Courrières.
Da steh'n sie an des Schachtes Rand,
Wiel hundert Meter tief der Brand,
Und keiner hemmt des Todes Lauf.
Ein gretles Lachen flackert auf.

Das ist das Grauen von Courrières.

Zwölfsundert stiegen heut' hinab,
Zwölfsundert in ein Massengrab!
In Flammen lohlt des Lebens Nest,
Ein furchtliches Totenfest!

Das sind die Gräte von Courrières.
Und dennoch lebt ein Hoffnungsstrahl.
Die Liebe hofft am Totenmal!
„O helfst doch, rettet, helfst doch schnell!“

Von tausend Lippen ruft es gell:
„Hilfe! Hilfe für Courrières!“

Von Deutschland naht die stille Schar.
Was gilt der Tod? Was gilt Gefahr?
Aus Frankreich schallt der Hilfeschrei:
„Bergmann in Not! — Bergmann, herbei!“

Auf! Nach den Schächten von Courrières!
Und Deutsche steigen in den Schacht.
Ringum der Tod, verhundertschaft!
In Glut und Schwaden leucht die Brust.

Doch weiter nur: „Du mußt! Du mußt!“

Denk' an die Waisen von Courrières!

In Staunen steht das Frankenreich:
„Franzosen, Deutsche, alle gleich!
Es hilft der Mensch dem Bruder hier.
Und wir! Wie denn? Wir wollten — wir?“

Das ist die Mahnung von Courrières!
Die Erde dampft. Es rast der Tod.
Zwölfsundert Mann in Feuersnot!

Ein Trost hebt sich aus Schreck und Brand.
Zwei Völker haben sich erkannt.

Das ist der Segen von Courrières!

Sächsisches.

— Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen, zu welchen alle Offiziere — diese erhalten besondere Gestellungsbefehle — Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve einschließlich Dispositions-Urslauber, der Landwehr 1. Aufgebots, zur Disposition der Erbzhöchöden Entlassene und Erfahreservisten zu erscheinen haben, finden im Bezirk des Hauptmeldeamts Pirna in folgender Zeit statt: Montag, den 9. April 1906, 9 vorm., 11 vorm. und 1 nachm. in Mügeln (Gasth. z. Deutsch. Haus). Dienstag, den 10. April 1906, 9 vorm., 11 vorm. und 1 nachm. in Mügeln (Gasth. z. Deutsch. Haus). Mittwoch, den 11. März 1906, 10³⁰ vorm. und 12³⁰ nachm. in Dohna (Gasthof zum Hirsch). Mittwoch, den 18. April 1906, 8 vorm., 10 vorm. und 12 mittags in Pirna (Schützenhaus).

Donnerstag, den 19. April 1906, 8 vorm., 10 vorm. und 12 mittags in Pirna (Schützenhaus).

Freitag, den 20. April 1906, 8 vorm., 10 vorm. und 12 mittags in Pirna (Schützenhaus).

Sonnabend, den 21. April 1906, 8 vorm., 10 vorm. und 12 mittags in Pirna (Schützenhaus).

Montag, den 23. April 1906, 9³⁰ vorm., 11³⁰ vorm. und 1³⁰ nachm. in Stolpen (Schützenhaus).

Dienstag, den 24. April 1906, 9³⁰ vorm., 11 vorm. und 1 nachm. in Neustadt (Schützenhaus).

Mittwoch, den 25. April 1906, 9 vorm., 10³⁰ vorm. und 12³⁰ nachm. in Sebnitz (Schützenhaus).

Donnerstag, den 26. April 1906, 9 vorm., 11 vorm. und 12³⁰ nachm. in Schandau (Schützenhaus).

Freitag, den 27. April 1906, 8 vorm., 9³⁰ vorm. und 12 mittags in Königstein (Gasth. z. Stern).

Sonnabend, den 28. April 1906, 10 vorm. und 12 mittags in Berggräbchen (Gasth. z. Stern).

Die Mannschaften werden auf die bei den Stadt- und Ortsbehörden, sowie an Plätzen im Orte aushängenden öffentlichen Bekanntmachungen, welche Zeit und Ort der Kontroll-Versammlungen genau enthalten, ganz besonders aufmerksam gemacht. Diese Bekanntmachungen gelten als Befehle. Gestellungsbefehle werden nicht ausgegeben. Die Militärpolizei und Kriegsbeorgerungen bzw. Bahnnotizen sind mitzubringen. Unentshuldigtes Fehlen bei der Kontroll-Versammlung wird mit Arrest bestraft. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, dass diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1894 eingetreten sind, von den diesjährigen Frühjahrs-Kontroll-Versammlung aber teilzunehmen haben. Besuche um Befreiung von der Kontroll-Versammlung sind behördlich beglaubigt, schriftlich beim Hauptmeldeamt (nicht Bezirkskommando) umgehend anzubringen.

— Die diesjährigen Manöver (Brigade-, Divisions- und Korpsmanöver) des 12. (1. Rgl. Sächs.) Armeekorps finden in den Amtshauptmannschaften Zittau und Löbau statt. Es werden überwiesen der 1. Division Nr. 23 die Amtshauptmannschaft Zittau, der 3. Division Nr. 32 die Amtshauptmannschaft Löbau. Die Manöver werden voraussichtlich am 8. September beginnen und am 22. September enden. Es gilt hierfür folgende Zeit-einteilung: 1. Brigademänter: 45. und 46. Infanterie-Brigade (Grenadier-Regimenter Nr. 100 und Nr. 101 bez. Infanterie-Regimenter Nr. 102 und Nr. 177) vom 8. bis 11. September, 63. und 64. Infanterie-Brigade (Infanterie-Regimenter Nr. 103 und Nr. 178 bez. Schützen-Regiment Nr. 108, Jägerbataillone Nr. 12 und Nr. 13) vom 10. bis 12. September; 2. Divisions-mänter: 23. Division (45. und 46. Infanterie-Brigade) vom 13. bis 17. September, 32. Division (63. und 64. Infanterie-Brigade) vom 14. bis 18. September; 3. Korpsmanöver: vom 20. bis 22. September. Letztere werden mit schwerer Artillerie des Feldheeres (Lehrbataillon der Königl. Preußischen Fußartillerie-Schießschule) abgehalten werden.

— Seit einiger Zeit ist es bekanntlich im europäischen Postverkehr verschwörweise gestattet, die linke Hälfte der Vorderseite von Ansichtskarten zu Mitteilungen zu benutzen. Wie werden von zuständiger Seite erachtet, darauf aufmerksam zu machen, dass sich diese Vergünstigung nur auf Ansichtspostkarten erstreckt, dass jedoch gewöhnliche Postkarten auf der Vorderseite nicht beschrieben werden dürfen. Solche Karten werden als unzulässig von der Beförderung ausgeschlossen und den Absendern, sofern sie zu ermitteln sind, zurückgegeben. Gelingt die Ermittelung der Absender nicht, so müssen die Karten als unbestellbar behandelt werden.

— Im Frühjahr verlieren die Suppengemüse an Kraft und Aroma. Das ist eine alte und naturgemäße Tatsache. In solcher Zeit möge man sich deshalb ganz besonders an die bekannte Maggiwürze halten. Wenige Tropfen davon geben Suppen, Saucen, Gemüsen usw. augenblicklich einen außerordentlichen Wohlgeschmack, wie er selbst durch die feinsten Suppengemüse allein garnicht einmal zu erreichen wäre.

— Nunmehr ist das Programm der Dresden Rennen endgültig festgelegt. Es besteht in einem Stundenrekordmatch zwischen den beiden Rivalen vom letzten Rennen 1905, Hobl und Guignard. Guignard bringt sein kolossales Tandem von Paris mit, das Berlin, sein Schrittmacher, während des Winters selbst gebaut hat. Außerdem bietet die Leitung noch ein Stundenrennen zwischen dem Amerikaner Nat Butler, der am Sonntag Walther schlug, Simar und Rosenlöher. Dauerkarten für den Sattelplatz für 10 Mk. und den Innenraum für 20 Mk. sind bei Herrn Hofbuttmacher Lehmann, Dresden, König Johannstraße, zu haben.

In Leipzig wurde am Montag der Photograph Schäppel aus Ellenburg verhaftet, der falsche Hundmarkscheine auf photographischem Wege hergestellt hatte. Auch fand man bei ihm photographische Abzüge von Hundmarkscheinen vor. Die Scheine waren auf Veranlassung des Handlungshelfers Schrader aus Berlin hergestellt, der bei Herausgabe solcher am Mittwoch morgen in Naumburg verhaftet wurde.

Seine Frau zu erschleben versuchte am Sonntag nachmittag in Brandis der 30 Jahre alte Steinbrucharbeiter Karl Robert Niesel. Er feuerte auf die Frau zwei Revolverkugeln ab, verletzte sie aber glücklicherweise nur leicht am Halse. Niesel versuchte darauf, sich selbst zu töten, indem er sich zwei Kugeln in den Kopf schoss. In schwerverletztem Zustand wurde er in das Leipziger Krankenhaus gebracht. Der Tag dieses Dramas war gleichzeitig der erste Jahrestag der Ehe Niesels. Er soll in einem Freudenanstalt gehandelt haben.

Eine hochherzige Stiftung machte Herr Fabrikant Georg Ruster in Oschatz, der Herrn Bürgermeister Härtwig daselbst 15000 Mark sächsische dreiviertzig Rentenscheine überweisen ließ mit der Bestimmung, dass aus den Zinsen der Stiftung freie Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhaus, nach Bestimmung des Stadtrats, zunächst unter Berücksichtigung der für die Firma G. H. Ruster länger als ein Jahr beschäftigt gewesenen Arbeiter gewährt.

Falkenstein. In dem weiten Talverträgegebiet im Geigenbachtale bei Poppengrün beginnt wieder reges Leben. Täglich treffen italienische und kroatische Arbeiter ein und bald wird das Arbeiterheer nach Hunderten zählen; waren doch im vorigen Jahre über 800 Personen an dem gewaltigen Bauwerk beschäftigt. Das Projekt soll in diesem Sommer bedeutend gefördert werden.

Ein Geldmännel wurde am Montag abend in Adorf i. V. verhaftet. Der Fremde, welcher in Brunnröda wohnt, bot einem Hotelier in Adorf falsche Hundmarkscheine zum Kauf an, von denen er 50 Stück bei sich hatte. Der Wirt verständigte die Polizei, die den Betrüger verhaftete. Dieser hatte sich vorher des falschen Geldes entledigt und es im Abort versteckt, wo es aufgefunden wurde. Es wurde in seiner Wohnung in Brunnröda eine Haussuchung vorgenommen.

Hamburg. Die Roll- und Blockwagenfischer in Hamburg und Umgebung mit Ausnahme derjenigen in Altona sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten.

— Gegen 4 Uhr nachmittags hat auf dem Dampfer Hamburg, der am Kai liegt, eine Explosion stattgefunden. Die Explosion erfolgte durch Entzündung von Kohlenstaub. Die umherliegenden Stücke verletzten vier Männer am Kopf und an den Beinen. Gegen 5 Uhr konnte die Feuerwehr wieder ausrücken.

Wohl der jüngste Hörnerschlittenfahrgäst war der sechs Tage alte Täufling, welcher am 21. März, an welchem die Frühlingstemperatur auf dem Kamme des Niederschönbergs — 17 Grad Celsius betrug, von der Elbfalbaude nach Spindelmühle abfuhr, um in der dortigen Kirche getauft zu werden. Die kleine Bertha Donth hatte als Tochter des Winterwächters der Elbfalbaude dort am 15. März das Licht der Welt erblickt. Die Taufgesellschaft, sieben Personen, darunter drei Frauen, fuhr von der Elbfalbaude über die Golshöhe des Krotonosch und Schüßelbuden nach Spindelmühle und lehrte auf demselben Wege zurück. Gegen 10 Uhr abends langten sie mit dem Täufling wieder in der Elbfalbaude an. Als der Gewittersturm sein Ende nahm, war der Sonnenball am östlichen Horizont emporgestiegen und rötete die Schneefelder des Kamms.

Dresdner Schlachtwichtmarkt.

Donnerstag, den 5. April 1906.

Tier- gattung Art- zettel Stac.	Auf- trieb Stac.	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Lebend- tier Stac.	
			1	2
Dachsen	9	1a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren	39—41	75—77
		b) Österreichische beigelegten	40—42	77—80
		c) Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	35—38	70—74
		d) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	32—34	65—69
Kalben u. Kühe	5	4) Gering genährte jeden Alters	28—31	60—64
		5) Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34—37	67—70
		6) Mäßige ausgemästete Kühe und Kalben	29—33	62—66
		7) Mäßig genährte Kühe und Kalben	25—28	57—61
Bullen	9	5) Gering genährte Kühe und Kalben	22—24	50—56
		6) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	39—42	72—75
Rinder	990	7) Mäßige genährte jüngere und gute genährte ältere	36—38	66—70
		8) Gering genährte Rinder	32—35	61—65
Schafe	57	9) Feinste Mast (Bellmilchmaß) und beste Saugfälber	54—57	85—90
		10) Mittlere Mast und gute Saugfälber	50—53	80—84
		11) Geringe Saugfälber	46—49	75—79
		12) Jüngste Masthammel	38—40	77—79
		13) Mäßige Masthammel und Schaf (Wergschafe)	35—37	74—76
Schweine	1848	14) Feinste Mast der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 ^{1/2} Jahren	32—34	70—73
		15) Feinste Mast der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter von 1 ^{1/2} bis 2 Jahren	38—40	76—79
		16) Feinste Mast der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter von 2 Jahren	46—49	82—85
		17) Feinste Mast der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter von 2 bis 3 Jahren	50—53	86—90
		18) Feinste Mast der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter von 3 Jahren	54—57	87—91
		19) Feinste Mast der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter von 3 bis 4 Jahren	60—63	

10 Schritte
gegenüber.



10 Schritte
gegenüber.

Lokal-Veränderung.

Meiner werten Kundshaft von Schandau und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich meine **Geschäfts - Lokalitäten** nach dem nur 10 Schritte gegenüberliegenden

Uhrmacherladen, Poststr. 35

verlegt habe.

Um mein Geschäft noch zu vergrößern, habe ich das ganze Haus des Herrn Stadtrat Herrmann pachtweise übernommen und befinden sich meine **hellen Verkaufsräume im Souterrain, Parterre und I. Etage.**

Das Lager ist mit sämtlichen **diesjährigen Saison-Neuheiten in grösster und reichster Auswahl** in

Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Konfektion

ausgestattet und werden sämtliche Waren, wie bisher bekannt, zu **konkurrenzlos billigen Preisen verkauft.**

Für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich meine werte Kundshaft, mir dasselbe auch in meine neuen Lokalitäten gütigst zu übertragen.

Hochachtungsvoll

35 Poststrasse.

Schandau.

Poststrasse 35.

Kaufhaus für Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Konfektion,

Souterrain, Parterre und I. Etage.

Stadt-Sparkasse Königstein,

Einslagen-Binsfuß 3 1/4 %.

geöffnet für Ein- und Rückzahlungen:
wochentags von 2—4 Uhr nachmittags,
außerdem Dienstags und Donnerstags
von 9—12 Uhr vormittags.

Konfirmanden

-Hüte

-Handschuhe

-Hosenträger

empfiehlt zu billigen Preisen

Ernst Hering,
gegenüber „Stadt Teplitz“.

Gas-Koch- und Plättapparate

in jeder Größe, Marke Prometheus,
empfiehlt

J. Porsche, Boukenstraße 39.

Urin

-Untersuchungen

nach den bewährtesten und ge-
nauesten Methoden übernimmt
das Laboratorium der

Adler-Apotheke Schandau.

Honorar: 1 Untersuchung 1 Mk.
Karte für 12 Untersuchungen 10 Mk.

An wen?

verkaufen wir unsere
Lumpen, Knochen,
Eisen usw.

An Sauer, Rathmannsdorf-Plan
Nr. 51 G.

Knochen und Lumpen 2 Pfund 5 Pf.,
Eisen und Metalle zu höchsten Preisen.

Zur Ausführung von

Neubauten,

sowie vorkommender

Reparaturarbeiten

halten sich bestens empfohlen

Gebrüder Mutze,

Baugeschäft,

Schandau a. E., Teleph. Nr. 59.

M. Schmidt, Photograph.

Anlässlich der bevorstehenden

Konfirmation

und des ersten Schulganges der kleinen

A - B - C - Schützen

gestatte mir, mein Atelier: Poststrasse 31 → in
besonders empfehlende Erinnerung zu bringen.

Bei Konfirmanden und A-B-C-Schützen Preis-Ermässigung und eine Gratiszugabe.

Gasbadeöfen, Gaskochherde, Gasheizöfen, Beleuchtungskörper,

sowie sämtliche Bedarfsartikel für Gas-Anlagen
empfiehlt in grosser Auswahl

Friedrich Riebe,

Installation für Gas- und Wasser-Anlagen.

Fernspr. 71. Rudolf endig-Str. Fernspr. 71.

Mit Kostenanschlägen über komplette Gas-Anlagen
stehe jederzeit gern zu Diensten.

Wechsle die Saat, ist der beste Rat!

Empfiehlt direkt bezogen von Schottland,
ferner von Pommern, Westpreußen, Posen

Saatkartoffeln

und Saathäfer,

nur bestbewährte, ertragreichste Sorten.
Man verlange Preislisten. (Da. 1349 g)

Rich. Hörrig, Pirna a. E.

Gold

wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendt
frisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haare
und blühend schöner Teint. Alles erzeugt di
allein echte:

Stecknypferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Nadebeut
mit Sonnmarke: Stecknypferd.
à Stück 50 Pf. in der Adler-Apotheke
und bei Max Kayser, sowie
in Wendisfärberei: Franz Niederle.

Alle Schlosserarbeiten und Klingelanlagen.

Reparatur und Reinigung von
Fahrrädern und Nähmaschinen.

Reinbeziehen bes. Wringerwalzen billig.

Fahrräder

von 20, 40, 80 100—200 Mt.

Nähmaschinen

von Mt. 75 an.

Heimstädtter Wringer

Mt. 12.50, 14, 15.50.

Fahrradständer, kräftig,

Mt. 1.25—1.50.

Zubehör stannend billig.

Fr. Kohlschüters Schlosserei,
Poststraße 142, gegenüber der Post.

Feinsten
Scheiben-Honig
Schleuder-Honig
Valparaiso-Honig

empfiehlt

Hugo Gräfe.

Erstes Schandauer
Spezial-Geschäft
für
Chem. Reinigung und Färberei,
Eduard Winkler, Badstr. 175.
Anzug 2 Mk., Kleid 1.75 Mk.,
Damen-Rock 1 Mk.

Meiner werten Kundshaft von Krippen
und Umgegend hiermit zur Kenntnis, daß
sich mein Geschäft von jetzt ab
im Steinsägewerk
befindet.

Wilhelm Lößler,
Sattler und Tapezierer.

Vermessungs-Arbeiten
aller Art übernimmt

Ingenieur Quaas,
staatl. verpflichteter Geometer,
Pirna, Gartenstr. 12,
Fernsprecher No. 2863.

Wegen Aufgabe der Zucht verkaufe
20 Stück Oldenburger Färsen,
z. Zt. tragend, sowie
— Färsenkälber. —
F. Richter, Bächter,
Rittergut Prossen a. d. Elbe.

Mr. 14

1906

* Sonntags-Blatt *



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Reaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Bu viel Liebe!

Novelle von Rudolf Hirschberg-Jura.

(Nachdruck verboten.)

Julia und Hermine waren offenbar die Königinnen des Festes, das ihr Vater heute gab. Der alte Marburg hatte in dem kleinen Park seiner Villa eine Maibowle und ein Frühlingsfest für die Freunde seines Hauses veranstaltet, um seinen Töchtern und nicht zum mindesten sich selbst eine Freude zu machen.

Jetzt saß er an der Seite der älteren Gäste vergnügt in der breiten, offenen Veranda und blickte auf den Platz hernieder, der sonst zum Tennisplatz diente. Hier hatte er von seinen Arbeitern eine glattgedielte Fläche zurechtzimmern und sie mit einer Reihe niedriger Birken umstellen lassen. Von der Seite warf die Sonne durch das junge Gelbgrün einiger Nussbäume und Linden wie durch ein goldenes Sieb ihre leichten flimmernden Lichter über die tanzenden Paare. Allenthalben in dem durchsichtigen Gezweig warteten schon farbige Glühbirnen auf ihr abendliches Stichwort, und auf dünnen, von Ast zu Ast und nach den Säulen der Veranda gespannten Drähten schaukelten sich bunte Papierlaternen

im leichten Winde und schienen vor Ungeduld zu zittern, endlich auch ihr Licht zu dem Maienfest leuchten zu lassen.

Mit noch ungeduldigerem Sehnen zitterten aus dem gegenüberliegenden, zur Orchestermuschel umgewandelten

Gartenhäuschen Geigen- und Flötentöne herüber und fanden für ihr Locken willigen Gehorsam. Es war augenscheinlich, daß die unermüdlichen Tänzer Julius und Hermannes nicht nur der Pflicht des guten Tones gehorchten, die ihnen den Töchtern des Gastgebers gegenüber oblag. Gern umschlang jeder Männerarm die beiden biegsamen Mädchengestalten, und gern entzündete sich jedes Herz an dem Feuer, das aus ihren dunkeln Augen flackerte.

Ernst Roland, der gefeierte Hamlet und Uriel des Hoftheaters, der verwöhnte und ein klein wenig verrufene Liebling der Frauen, schien heute fast unzertrennlich von Hermine zu sein.

„Das ist jetzt schon der schönste Tanz, zu dem Sie mich auffordern,“ sagte sie mit ernsthaften Augen, die durch den lachenden Mund lägen gestrafft wurden.

„Das ist eigentlich zu viel.“ „O bitte, nein! Ich tu's gern,“ wehrte er nedend ab. „Was man gern tut, wird einem nie zu viel. Mir ist's noch nicht einmal genug, was ich mit Ihnen getanzt habe, und Ihnen ist es schon zu viel. Sie



Sonntagsarbeit. Nach dem Gemälde von S. v. Detregger.
(Photographie und Verlag von Franz Saalfeld, München.)

haben die Tänze geizig nachgerechnet. Das ist ja, wie wenn man einem die Bissen in den Mund zählt."

"Aber, Herr Roland, ich rede doch nicht in dem Sinne, daß ich Ihnen nichts gönnste. Man zählt auch gern, was einem selbst Freude macht."

"Also macht es Ihnen Freude, mit mir zu tanzen?"

"Natürlich, Sie eingebildeter Mensch. Sonst würde ich es ja nicht tun. Meinen Sie etwa, es geschieht, um Ihnen eine Ehre oder ein Vergnügen zu bereiten? Fällt mir nicht ein; es geschieht rein aus vergnügter Selbstzufriedenheit."

"Wenn Sie mir nun aber durch dieses Geständnis gerade das allerköstlichste Vergnügen bereiteten?" entgegnete er leise und zog ihren Arm mit sanftem Druck fester in den seinen.

"Dann wäre nur Ihre Eitelkeit daran schuld und nicht meine Harmlosigkeit."

"An Ihre Harmlosigkeit vermag ich nicht recht zu glauben. Sie haben vorhin ganz deutlich gesagt, dieser leichte Tanz wäre eigentlich schon zu viel."

"Ach! Nicht für mich ist es zu viel und nicht für Sie," sagte sie schelmisch und warf mit einer würdevollen Bewegung den Kopf in den Nacken. "Aber für die anderen. Ich habe eigentlich Pflichten zu erfüllen und müßte wohl mit jedem der Gäste meines Vaters einmal tanzen, statt immer nur mit Ihnen. Meine Schwester wird mich schelten."

"Dazu hat Fräulein Julia kein Recht. Sie selbst tanzt auch nicht mit allen Gästen. Mit mir hat sie noch kein einziges Mal getanzt."

"Ja, wenn Sie Julia nicht auffordern! Mir scheint, die Unhöflichkeit liegt auf Ihrer Seite. Meine Schwester kann Sie doch nicht —"

"Ihr Fräulein Schwester könnte sehr wohl anders mit mir sein. Es ist mir unmöglich, eine Dame zum Tanz aufzufordern, die allemal mit merkbarer Abföhllichkeit beiseite blickt, wenn ich mich ihr nähre. Ich begreife nicht, womit ich diese Ungnade verdient habe. Sie sind viel netter mit mir. Sie blicken nicht beiseite. Im Gegenteil. Ihre gültigen Augen sind mir heute immer schon von weitem begegnet, so daß ich gar nicht anders konnte, als Sie zu jedem Tanz immer von neuem zu bitten. Sie haben mich einfach dazu gezwungen."

Sie errötete je, und der Anblick ihrer Verhüllung bereitete ihm einen genussreichen Triumph. Aber nur einen Augenblick hatte es ihn gefehlt, sein Siegerglück prohlerisch auszulosten. Als er jetzt sah, wie ihr Arm in dem seinen zuckte, als wollte dieser sich befreien, hielt er ihre schlanken Finger mit seiner rasch zuschlagenden Linken fest und flüsterte: "Das war schlecht von mir. Ich habe Ihre arglose Liebenswürdigkeit mit einer Kränkung vergolten. Verzeihen Sie mir, Fräulein Hermine. Sie machen mich ja so glücklich, daß ich zweimal gar nicht mehr weiß, was ich tue und rede. Sie sind mir nicht böse, liebes Fräulein Hermine?"

Eben war ihr die Mahnung der Schwester in den Sinn gekommen, dem verwöhnten Kavalier mit größerer Zurückhaltung zu begegnen. Aber sogleich machte sie sich wieder frei von allen Bedenken und blickte, noch immer errötlend, mit scheuen Augen, in denen alle Hingabe zu lesen stand, zu ihm auf. Sie schwieg. In den leichten Blaudertton, mit dem sie bisher immer ihre Gefühle verdeckt hatte, vermochte sie sich nicht so rasch zurückzufinden, und schon zog sie der Tanz in seine Wirbel.

Bon dem wiegenden Takte des Walzers getragen, schwebte auch Julia am Arme ihres Tanzers an den beiden vorüber. Zum ersten Male traf ihr heute ein voller, eigenständlich prahlender und fragender Blick aus ihren Augen. Trotz einer fast zwillinghaften Ähnlichkeit erschien sie doch durch unmerkliche Kleinigkeiten grundverschieden von ihrer Schwester. Sie war weicher von Gestalt als die schlankere Hermine. Ihre Gesichter zeigten dieselben offenen Züge, dasselbe freie Auge und die gleichen Farben von einer warmen, aber gedämpften Lebhaftigkeit. Aber sie unterschieden sich durch den Ausdruck des Mundes, den Roland schon oft mit einem gewissermaßen sach-

männischen männischen Interesse studiert hatte. Zu Julias offenbar selbständigerem und festem Charakter schien in ihr weicher, schwelender Mind immer in rätselhaftem Widerpruch zu stehen, während Hermannes Edmone und Bieneilen plauten einzeln auf einen Herrlichkeitswillen deuteten, von dem die Harmlosigkeit des guten Mädchens ihm bisher noch nie eine Probe gegeben hatte.

Der fröhliche, ernste Blick Julias, dem sein Auge eben begnügt war, während er Hermine umklungen hielt, gab ihm das Gefühl einer plötzlichen Alartheit über die schönen Schwestern. In beiden sprühte jugendliche Lebenslust. Aber in demselben Maße, wie diese bei Julia durch ein ruhevolleres Abwarten gedämpft wurde, in demselben Maße wurde sie bei Hermine durch ein vorliegendes gewissermaßen kindliches Ungezüm gewirkt und gesteigert. Dieses Ungezüm warf ihm die süße Veute um so rajder in den Schoß und machte ihn glücklich — so deutlich schlug ihm das eilige, verlangende Herzchen entgegen. Er glaubte es fast schon in seinen Händen zu fühlen und war entschlossen, es jetzt zu halten. Indem er sie unwillkürlich inniger an sich zog, sandt er sein Widerstreben.

"Kum will ich aber meine Jugendlichkeit ein wenig unterbrechen," sagte er, als er sie zu der Bank unter dem Aufbaum zurückführte, "und Sie endlich auch einmal Ihren Pflichten als Töchterlein des Hauses überlassen. Um meinewillen sollen Sie von Ihrer Schwester nicht geholt werden. Nachher hole ich das Versäumte mit verdoppelter Unbedecktheit wieder ein. Dort kommt übrigens Fräulein Julia. Soll ich bleiben und Sie gegen etwaige Vorwürfe schützen?"

"O nein," erwiderte sie mit schalkhaftem Eis. "Gehen Sie! Ich fordere Sie nicht auf, zu bleiben. Sie werden sonst verwöhnt und eingebildet. Darin hat Julia ganz recht. Aber ich fürchte mich nicht vor ihr, und Sie brauchen mich nicht zu schützen. Und wenn ich schon zweimal hintereinander mit Ihnen getanzt hätte, so würde ich mir deshalb von ihr doch keine Vorwürfe gefallen lassen. Also gehen Sie!"

"Sie geben mir den Abschied?" fragte er mit scherzender Tragik, die nicht frei von Koketterie war.

"Den Abschied?" sagte sie lächelnd. "Nein, Urlaub gebe ich Ihnen. Wenn Sie Lust haben, mal wiederzukommen, so wehre ich's Ihnen nicht."

"Dann also auf recht baldiges Wiedersehen!" Schmunzelnd beobachtete der alte Marburg das vergnügte Treiben der Jugend und die Triumphe seiner braunäugigen Töchter. Er war ein Mann, der auch mit seinen grauen Haaren noch jede Freude doppelt genoß. Es ergötzte ihn, sein Glück nicht nur zu besitzen, sondern auch zu zeigen, und so wurde ihm von seiner Eitelkeit jedes Vergnügen wie in einem Spiegel verdoppelt. Daß ihn seine Holzhandlung zu einem reichen Manne gemacht hatte, wußte die ganze Stadt. Die Schlaflosigkeit und allerhand nervöse Beschwerden, an denen er litt, verbarg er selbst vor seinen Töchtern. Er hätte sich geschämt, irgendeinen Mangel seines Glücks einzugeben. Auch den Schmerz um den Verlust der Gattin hatte er ganz im geheimen überwunden. Julia, damals noch ein halbes Kind, war mit stiller Selbstverständlichkeit in das Amt und Erbe der Verstorbenen eingetreten und hatte die jüngere Schwester wie den alten Vater mit rührender Bärlichkeit und mütterlicher Fürsorge umgeben.

Seit die Mädchen herangewachsen waren, hatte der Alte wieder Freude daran gefunden, ein großes Haus zu führen und nach seiner Art Gesellschaft und Kunst zu pflegen, nämlich das Theater zu besuchen und die beliebtesten Mitglieder der Hofbühne oft in seinem Salon und an seinem Tische zu sehen. Da es in seiner Villa recht lustig, an seiner Tafel sehr geschmackvoll zinging und Julia wie Hermine keine Bierpuppen, sondern frische Menschenkinder waren, mit denen sich nicht nur tanzen, sondern auch sprechen und scherzen ließ, so kamen die Künstler gern und bildeten für die übrige Gesellschaft den angiebenden Mittelpunkt.

Zu den häufigen Gästen des Hauses, auf die der alte Marburg am stolzesten war, gehörte neben Ernst Roland der Charakterspieler Joseph Gussenbauer. Auf der Bühne waren Halstass und Mephisto seine hervorragendsten Leistungen, und nicht minderen Erfolg hatte er nach guten Diners im Herrenzimmer. Bei Molka, Hemmig und Upman wußte er dann kleine pikante Histörchen mit so köstlicher Anmut zu erzählen, daß sich Halstass und Mephistos Humor in ihm vereinigt zu haben schien. Doch spielten diejenigen romantischen Gedichten, deren Held er selbst war, alleamt in früheren Jahren, da er im gesellschaftlichen Leben der Hauptstadt etwa die Rolle Ernst Roland's gespielt hatte. „Jetzt bin ich in die Jahre gekommen,“ pflegte er zu sagen, „und so befehlige ich mich leider eines jugendlichen Lebenswandels.“

Wenn er übrigens in dieser Art mit bitterfüßigem Lächeln selbst über seine Tugend spottete, so tat er es hauptsächlich, um dem Spott der anderen die Spize abzubrechen. Während des Tanzes hatte er mit grimmigem Gesicht neben dem vor Heiterkeit strahlenden alten Marburg gesessen und nur ab und zu ein Glas Bowle getrunken.

Jetzt während der Tanzpause stand er mit demselben grimigen Gesicht bei seinem jungen Freunde Ernst Roland und tauschte erregte Wechselrede mit ihm.

„Ich begreife deine Vorwürfe nicht,“ sagte Roland gereizt. „Du tust gerade, als hätte ich Fräulein Hermine wider ihren Willen aus dem Kloster geraubt und führt sie nun im Triumph an meiner Seite vor allem Volk durch die Straßen. So liegt aber die Sache nicht. Hermine ist die Tochter des Hauses, wo ich durch dich eingeführt und

in der letzten Zeit recht häufig eingeladen worden bin. Es beliebt ihr, mich sichtlich vor den übrigen Gästen auszuzeichnen. Ja, das ist doch nicht meine Schuld. Soll ich vielleicht ihr liebenwürdiges Entgegenkommen nicht beachten oder fühl zurückweichen? Das wäre höchst ungewöhnlich. Gerade dann würde ich deinen Tadel verdienen, den du jetzt ganz grundlos an mir verschwendest.“

„Es ist nicht ritterlich, sich zu verstecken und die Schuld auf seine Dame abzuwälzen.“

„Ich verstecke mich nicht,“ fuhr Roland auf, „und ich versuche keine Schuld abzuwälzen.“ Ich sehe überhaupt keine Schuld, weder bei mir noch bei ihr. Ich mache ihr den Hof, und sie läßt es sich gefallen. Das geht wohl keinen Menschen etwas an. Ihr selbst macht's Freude, ihrem Vater macht's offenbar auch Spaß, und daß es auch mir Vergnügen macht, darüber bin ich niemand Rechenschaft schuldig. Jimmerhin stehe ich natürlich für alles ein, was ich tue, und übernehme vor meinem Gewissen und meinthalben auch dir gegenüber jede Verantwortung.“

„Schön, mein Junge, etwas anderes verlange ich ja auch nicht. Aber eben aus diesem Verantwortlichkeitsgefühl heraus mußt du mir das Recht zugestehen, d. h. zur Rede zu stellen. Da du jetzt männlich genug warst, die Verantwortung für eure Liebelei ganz allein zu übernehmen, so will ich so gerecht sein, dich von dieser Verantwortung ein wenig wieder zu entlasten, und einen Teil der Schuld, die du keine Schuld nennst, dem liebens-

würdigen Fräulein Hermine zuschreiben. Eine Schuld ist nämlich anfangs immer gar nicht schlimm und kaum zu spüren. An dem Tage, wo sie anhebt, hat sie nichts Unangenehmes oder sonstwie Drückendes. Erst später, wenn das Kreudenkapital, das man für Eingabeung der Schuld empfangen hat, aufgebraucht ist und die Schuld bezahlt werden soll, dann wird sie deutlich böse und bringt wohl einen ahnungslosen armen Teufel zum Bankrott. Jetzt schwärmt dich Fräulein Hermine an, wie das ja uns Theaterleuten gegenüber der Brauch aller Backfische und alten Jungfern zu sein pflegt. Sie ist zwar kein Backfisch mehr. Aber um so rührrender wirkt diese träumerische Hingabe an deine von dem romantischen Zauber der Bühne umwobene Persönlichkeit. Du jedoch ergötzt dich an der schwärmerischen Flamme ihres Herzens, wärnest dein Mitgefühl daran und schläfst sie nach Kräften zu immer höherer Blut. „Ich mache ihr den Hof, und sie läßt es sich gefallen,“ sprichst du und meinst, damit sei alles gefangen und abgetan. Dieses „Hof machen“ ist aber immer nur das Vorbpiel zu dem unvermeidlich folgenden alten bekannten Stück in mehreren Akten, von denen der

Und wieder.

Und wiederum zog ins Gelände
Der Frühling zu nächtiger Stund',
Legt leise die segnenden Hände
Auf Bäume und Sträucher im Rund.

Und wieder erblühen die Rosen,
Es trägt ihren wonnigen Hauch
Der Wind, mit sanft schmelzendem Kosen,
Welt fort von dem grünenden Strauch.

Sroh jubeln die Lerchen, und wieder
Die Nachtigall schlägt in dem Bahn,
Und mir zieht der Klang all der Lieder
Ins Herz besiegend ein.

Hoch hebt meine Seele die Schwingen,
Sie möchte das Weltall versiehn,
Unsterbliche Lieder ihm singen,
Die nimmer und nimmer verwehn'.

Doch ach, auf den Schwingen da lieget
Der Erde beschwerende Last —
Ich neld' es dem Voglein, wie's lieget
Welt hin übers Meer ohne Raft.

Ich neide der Blüte die Düste,
Dem Wind selnen eiligen Flug,
Der hoch über Wipfel und Grünste
Die Seele der Rose hintrug!

Senna Scheler.

lebte fast nie mit einer heiteren Scene schlicht. Du hast selbst schon mehrere Wiederholungen des Stücks erlebt, kannst dich also nicht mit Unerfahrenheit entschuldigen, wenn du jetzt das leichtsinnige Spiel mit einem jungen Herzen von neuem beginnst.“

„Es ist das erste Mal, daß ich in einer solchen Anlegenheit eine Warnung und Mahnung von dir höre.“
(Fortsetzung folgt.)

N

Inspektion.

Ein militärisches Kleinstadtbild von M. Doering.

(Maschraut verboten.)

Sämtliche fünftausend Einwohner der kleinen Provinzstadt waren in größter Aufregung, etwas Ungewöhnliches stand bevor.

Im königlichen Feuerwerkslaboratorium war außerordentliche Inspektion angezeigt worden, die Se. Exzellenz der Herr General von Kneedorf in höchsteiner Person vornehmen wollte. Ein veritabler General war in der garnisonsoßen Stadt seit langer Zeit nicht erschienen. An militärischen Persönlichkeiten gab es in dem West nur den als Direktor kommandierten Major Gernau, seinen Adjutanten, den Lieutenant von Stallmann, und einige Beugoffiziere, die sich weit über die angestellten Civilingenieure erhaben fühlten, aber von diesen wiederum nicht für voll angesehen wurden.

Erwarteten die Bürger der Stadt eine angenehme Abwechslung durch das Erscheinen der sogenannten Exzellenz, so sahen der Major und seine Gattin diesem Besuch mit gemischten Gefühlen entgegen. Gernaus Kommando endete mit dem Herbste, und vom Erfolge der Inspektion hing es ab, ob ihm die wohldotierte selbstständige Stellung auf weitere fünf Jahre verliehen würde, oder ob er endgültig zum Zylinderhut greifen müsste.

Gernau bot alles auf, um den hohen Guest würdig zu empfangen und ihm den Betrieb der Fabrik in bestem Lichte vorzuführen. Tagelang wurde im Laboratorium geheizt, gepuft, geputzt, gestrichen und lackiert. Die Arbeiter erhielten die neuen Anzüge geliefert, damit auch sie wie frisch gestrichen an den neugetünchten Wänden Aufstellung nehmen könnten. Fabrik, Leiter, Offiziere, Ingenieure und Arbeiter waren derart auf neu aufgearbeitet, in bester Kondition.

So war der Tag des Herrn — General gekommen. Fritz, der im Hotel „Zum glänzenden Meteor“ — dem ersten des Städtchens — Hausherr und Kutscher in einer Person vorstellte, spazierte die steifbeinige „Nora“ vor die alte Stalsche und fuhr zur Bahn. Dorthin versetzte sich auch klopfernd Herz des Major, den hohen Guest zu erwarten.

Mit beißendem Unbehagen dachte der arme Major der hohen Summe, die im letzten Jahre im Betriebe mehr verbraucht worden waren, als im Etat vorgesehen

General von Knefedort, dessen elegante Erscheinung den kleineren, schmächtigen Major weit übertrug, reichte die Hand zum Gruße und sagte, gleich zum Geschäftlichen übergehend: „Nun, lieber Gernau, führen Sie mich zum Vereiche Ihres Wirkungskreises, es interessiert mich persönlich das hiesige Feuerwerkslaboratorium und dessen Betrieb kennen zu lernen.“

„Sehr viel Ehre! Euer Exzellenz werden alles nach Vorschrift finden!“ Gernaus Herz zuckte unter der Uniform, trog seiner stolzen Worte. Sie bestiegen den Wagen, Fritz schwang die Peitsche und das Fuhrwerk rasselte über das ausgefahrene, holprige Plaster des Städtchens, dessen Einwohner neugierig an den Haustüren lehnten oder hinter blankgeputzten Fenstern durch frischgewaschene und geblümte Gardinen lugten und die Exzellenz beglückten wie ein sogenanntes Wunderwezen aus der Tertiärzeit.

Vor der Fabrik hatte der Oberingenieur die Beamten versammelt. Als der Wagen hielt, neigte sich ein Dutzend glatzfräsiertes Hähne er, wedelten zwölf Fratzschlösser, legten die fünf Zengofzijere die in weißen Waschhandschuhen steckende Rechte an den Helm. Der General schritt die Reihe entlang, Gernau stellte die Beamten ihm vor, wobei dem dicken Doktor Lindner der Zylinder entglitt und — dem musterkundigen Inspektor dumpf polternd vor die Füße rollte.

Man begab sich in das Innere des Institutes, und die Inspektion nahm ihren Verlauf. Sie dauerte mehrere



Eugen Richter †.



Der felssturz in Tavernola am See Isee, eine Stunde von Brescia entfernt.
Ansicht des Dorfes nach der Katastrophe, die nur wenige Häuser verschonte.

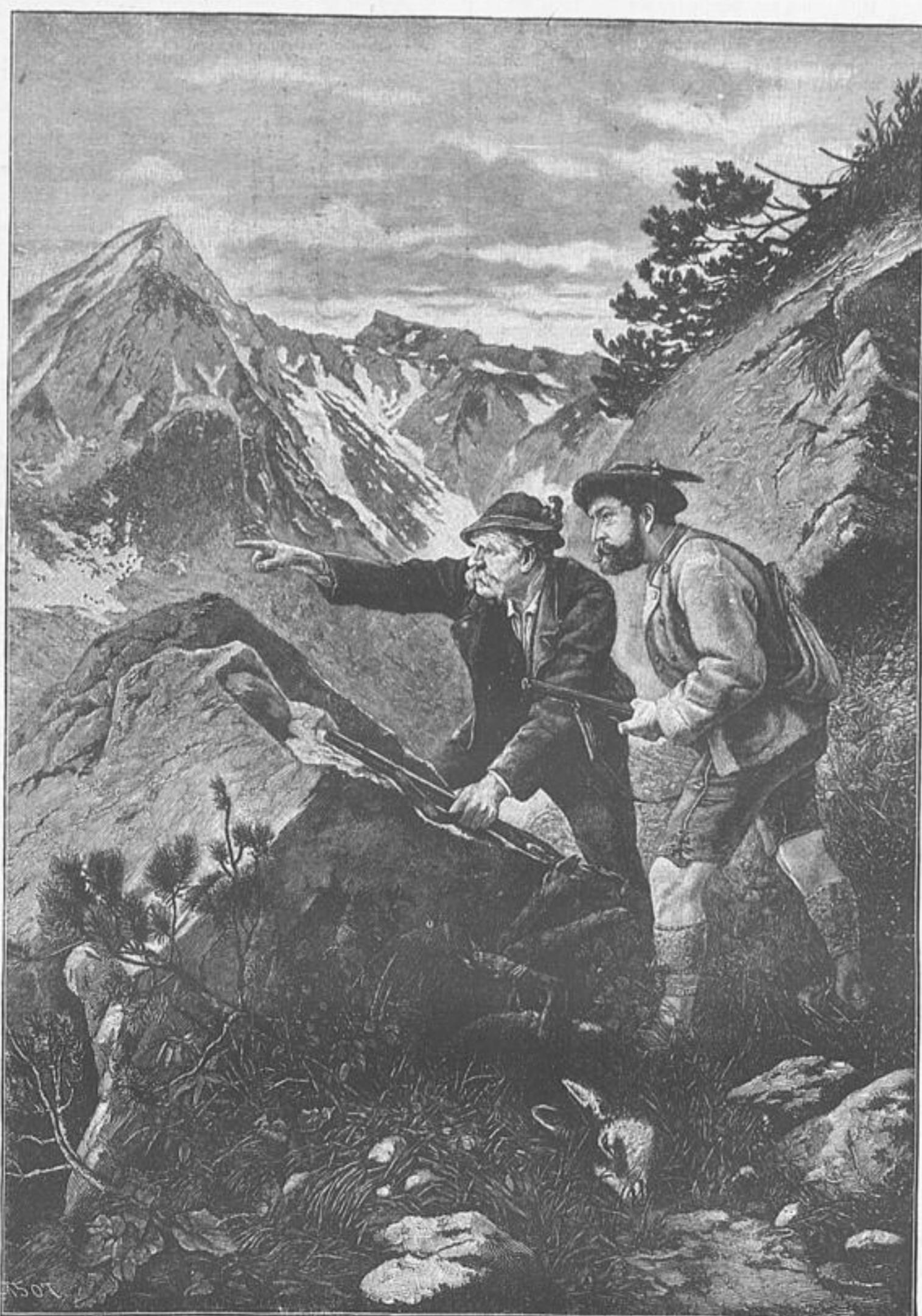


Hinterfront der zerstörten Häuser am Fluss.

war. Doch nun, als der Zug einfuhr und die straffe, schneidige Exzellenz erschien, riss der Major die Knochen zusammen und begrüßte seinen hohen Vorgesetzten mit militärischem Ernst.

Stunden, da der General sich unbegreiflicherweise als Sachkennner entpuppte und die Revision mit unangenehm gediegener Gründlichkeit vornahm.

Am Nachmittag ehrtete man die Exzellenz durch ein opulentes Diner im „Glänzenden Meteor“. Der



Auf der Gamspirsch.

reisrichtete Gast nahm den Ehrenplatz am der Tafel ein. Was Klüche und Keller hergaben, war auf dem Wein vertreten. Viel Moselwein und noch mehr Bier wurde getrunken. Doch alles atmerte auf, als man am Abend die Exzellenz glücklich fortgeessen hatte.

Während derart die Männer zu Ehren des hohen Vorgesetzten dinierten, hatten sich die nicht minder patriotischen Damen zu einem Kaffee bei der Frau Major versammelt. Dort ging es hoch her, und wurde außer dem Kaffee und Kuchen auch geistigen Getränken zugesprochen.

Als gegen Abend die Gymnässer, welche den General zur Bahn geleitet hatten, ihre Frauen abholten, machten sich alle, Männlein und Weiblein, in begeisteter Stimmung auf den Heimweg.

Befriedigt blickten der Major und seine Gattin sich gegenseitig an und sagten wie aus einem Munde: „Glänzend abgeschnitten!“

Einige Wochen waren vergangen. In der kleinen Stadt diskutierte man immer noch eifrig den glorreichen Tag der Inspektion. Da schallte es eines Morgens, als der Major im Dienst war. Der Briefträger reichte der ihm öffnenden Frau Major wehmütig lächelnd ein blaucoveriertes Dienstschreiben. Mit Bangen löste sie den Umschlag. Erblässend und wuchtig sank Frau Gernau auf den Klüchenstuhl, daß er knickte.

„Der Abschied! O, daß diesen General —! Und darum Kaffeesellschaft, und darum hurra hoch!“ Und die Frau Major wischte sich die hervorquellenden Tränen an der Klüchenkante ab und ließ das Essen anbrennen, zum ersten Male in ihrer dreißigjährigen Ehe.

¤

Wer bewohnt den Mond?

Astronomische Plauderei von Siegfried Elmar Huber.

(Nachdruck verboten.)

Lös gilt heute als eine ausgemachte Sache, daß der Mond, der getreue Erdentabant, der Nährvater der lyrischen Dichter und der schwärmerisch Liebenden, nicht bewohnt sei. Lange Zeit hielt man es für eine Sünde, zu denken, daß auf einem anderen Himmelskörper auch Lebewesen sein könnten. Dann aber, als die Fernreise erfunden waren und der Menschen Augen durch diese Hilfsmittel weit in den Weltraum hineindringen und über viele Tausende von Meilen zu sehen erlernt hatten, trat ein Umsturz ein. Man erkannte die Formen der Planeten genauer als früher, sah, daß sie sich um ihre Achse drehen und wie lange sie zu einer solchen Drehung brauchten. Nachdem dann weiter auf dem Planeten Einzelheiten entdeckt worden waren, wie die vielfältigen Marsläden, die Flecken auf Merkur und Venus, die Streifen auf Jupiter und Saturn, da gab man die Ansicht, daß wir Menschen die einzigen lebenden und denkenden Geschöpfe in diesem grenzenlosen Weltraume seien, auf, und nun galt gleich die extreme Behauptung, daß alle uns sichtbaren Sterne bewohnt sein sollten. Viele Romane überboten sich an phantastischen Schilderungen, die unglaublichesten Fahrzeuge wurden erdacht, mit denen eine Gedankensiede nach den Sternen oder doch auf den nahen, großen Mond angesteuert wurde.

Dort fand man die Seleniten, bald Menschen wie wir, bald löffelige Ungeheuer, die nur ein Auge und dieses auf der Brust hatten; bald Tierleiber mit Menschenköpfen oder umgekehrt, gleich den Gottheiten der alten Ägypter; bald Geschöpfe mit nur einem Auge, die allerdings riesengroß ausgewachsen war; bald Schatten und Schatten, wie Geister von Verstorbenen und so fort in bunter Reihe. Daß die Phantasie mit der Wissenschaft sehr wenig zu tun hat, ist gewiß. Doch in manchem kann sie ihrer nicht entraten. Und so hat manches Lustschloß aus früheren Zeiten heute eine Verwirrung gesundet, wie das oft zitierte Beispiel von Jules Vernes „Nautilus“ beweist, der in den gefährlichen Unterseebooten entstanden ist. Von einem ähnlichen Beweise in späteren Zeiten wird nach menschlichem Ermessens wohl niemals die Rede sein können, wenn wir nach unseren heutigen Erfahrungen die Frage beantworten: wer bewohnt den Mond?

Sagen wir zunächst nur: lebende Wesen, ohne ihnen eine bestimmte Gestalt zu geben, und fragen wir uns, was zum Leben auf Erden erforderlich sei; denn Lebewesen auf dem Monde, die uns ähnlich wären, können nur dann existieren, wenn ihnen gleiche, oder doch nicht zu sehr abweichende Lebensbedingungen gegeben sind. Wir wollen der Frage, was eigentlich Leben selbst sei, nicht auf den Grund gehen, weil wir dafür keine Erklärung haben, vielleicht auch nie bekommen werden. Nur an das Vorgebrachte, an das Weiterleben, wenn das Leben selbst schon da ist, wollen wir denken.

Uns und allem Lebendigen auf Erden ist Licht, Luft und Wärme notwendig. Die Nahrung kommt erst in zweiter Linie in Betracht, weil sie ja nur aus Stoffen besteht, die ebenfalls dieselben Grundbedingungen zur Erhaltung der Materie nötig haben. Nehmen wir der Pflanze das Licht, so verlöschen sie; nehmen wir ihr die Wärme, so erstickt sie; nehmen wir ihr die Luft, so erstickt sie. Von den Pflanzen nähren sich aber die meisten Tiere, die dem Menschen zur Nahrung dienen. Und was wird aus den Tieren, wenn ihnen Licht, Luft und Wärme entzogen wird? Sie verlöschen ebenfalls, wenn sie nicht vorzeitig durch Ersticken oder Ersticken zugrunde gehen. Was aber von den Tieren, das gilt in geheimer Weise von den Menschen, die trost ihres Geistes viel weniger Widerstandskraft aufzuzeigen als jene.

Die Lebensbedingungen für die Organismen der Erde kennen wir. Sind diese auch auf dem Monde vorhanden? Der Mond ist und in großen Hentrothen so nahe gerückt, daß wir die einzelnen Bergwippen unterscheiden können, ja, daß wir Gegenstände von hundert Meter Breite genau wahrnehmen können. Also große Gebäude, wie unsere Paläste, müßten wir entdecken, wenn sie von den Mondbewohnern errichtet worden wären. Vielleicht hatten diese aber nie die Absicht, auf der Mondoberfläche Häuser zu errichten. Es wäre möglich, daß sie ihre Hütten, Dörfer, Märkte und Städte in den Mondbecken gelegen hätten; dann blieben und die allerdings verborgen. Wir können aber auch keine grünenden Watten, keine dunstlaubigen Wälder, keine goldgelben Felder auf dem Monde sehen, wir finden keine Flüsse, die im Sonnenlange leuchten würden, keine Teiche und Seen, und was der Mensch als Mondmeere bezeichnet hat, erkennen wir als wüste, wasserlose Endoden, über die nie ein regenkundiges Wölchen zieht. Unter den über 8000 Metern hohen Bergriesen ist leider, dessen Haupt mit Schnee und Eis bedeckt wäre, kein Wettbewerber zu erwarten. Ein Lavavon bricht von den Hängen nieder, kein Hagel schlägt beschissen auf die wild zerklüfteten Steinfelder, kein Regenschauer besudelt die weiten Flächen, kein Läufchen treibt den Staub vor sich her. Dem Monde fehlt Wind und Wetter, wenigstens auf der Seite, die er beständig der Erde zuführt. Wie es auf der andern Seite aussieht, das können wir nicht einmal vermuten. Dem Monde fehlt also Luft und Wasser. Nur in den tiefen Schluchten und Klüften mag sich ein Rest einer atmosphärischen Wirkung bewahrt haben, vielleicht auch ein wenig Wasser. Ringsum tiefe Stille, Grabesstille. Keiner Ruf würde ungehört verhallen, kein Lied, kein Vogelang könnte an unter Ohr gelangen, weil der Träger der Schallwellen fehlt. Eine Schlacht würde lautlos ausgelöscht werden, kein Kanonen donner, keine Gewehrsalve unterbricht das doppelt unheimliche Ringen.

Wenn aber auf dem Monde die Luft fehlt, so können dort keine Geschöpfe leben, deren Lungen wie unsere beschaffen sind. Doch könnte sich der Atmungsapparat allmählich, durch unzählige Generationen, der langsam entzündenden Atmosphäre angepaßt haben. Man denkt sich nun die Lunge noch mehr verkümmert, als es bei uns teils die Nase, teils Läßigkeit in der Haltung oder ein harter Berufszwang schon befürchtet haben, so daß die Schwarzscher ein engbrüstiges Geschlecht prophezeien, das verlernt hat, den Kopf aufrecht, den Rücken gerade zu tragen.

Wir sprachen aber auch von Licht und Wärme. An diesen fehlt es zuerst auf dem Monde nicht. 350 Stunden währt die Nacht, die nur durch das Leuchten unserer Erde erhellt wird. Ein gleichlanger Tag verdrängt sie ohne Dämmerung. Dann brennt die Sonne mit ganzer Gewalt auf die kalten Flächen, und keine Luft hindert die sengenden Strahlen, mit ihrer ganzen Schärfe auf den nackten Hals zu stoßen. In dieser Hitze müßte auch das letzte Reizchen Wasser im Ru verduften, was Leben hätte, würde vertröpfeln, verdorren und könnte es sich auch noch so tief in den Boden verstecken. Doch wenn die lange Nacht herauskommt, dann ist es wieder die schlende Lusthülle, die das Gestein so rach im eisigen Weltraume erschlagen läßt, daß das Blut der Mondwehen erstarren müßte.

Wir bezweisen daher nach unseren heutigen Kenntnissen mit Recht, daß auf unserem getreuen Trabanten ein Leben höher organisierter Wesen möglich sei, und müssen alle anders lautenden Vorstellungen ins Reich der Phantasie verweisen, die uns vielleicht einmal auch Gelage und Festlichkeiten auf dem Monde erleben läßt.

¤

Physikalische Kurzweil.

(Nachdruck verboten.)

Das schwappende Ei.

Man weiß allgemein, daß nicht alle Körper auf dem Wasser schwimmen, weil das sogenannte spezifische Gewicht ein sehr verschiedenes ist. Metalle zum Beispiel würden sofort unter sinken, ein Stiel Holz oder Kork jedoch steigt an der Wasseroberfläche. Es gibt nun mancherlei kleine und lehrreiche Experimente, die uns zeigen, daß ein Körper, der in reinem Wasser untertaucht würde, in einer anderen Flüssigkeit oben auf schwimmt, und die somit beweisen, daß auch das spezifische Gewicht der Flüssigkeit selbst bei Beurteilung der Schwimmfähigkeit eines Körpers mit in Betracht gezogen werden muß. Sehr anschaulich in dieser Beziehung ist ein Versuch mit Eiern. Legen wir ein Ei in ein mit reinem Wasser gesättigtes Gefäß, so sinkt ersteres sofort auf den Boden. Wir wollen nun sehen, ob es nicht möglich ist, daß

selbe Ei obenauf schwimmen und schließlich auch in der Mitte einer Flüssigkeit schwimmen zu lassen. Nach obiger Bemerkung könnte dies nur dadurch geschehen, daß wir eine andere, schwerere Flüssigkeit nehmen, oder aber, daß wir das Wasser selbst schwerer machen, indem wir einen Körper in demselben auslösen, der schwerer ist als Wasser. Wählen wir leichteres Verfahren, so gelangen wir am einfachsten zum Ziele, wenn wir so viel Kochsalz in das Wasser tun, als sich überhaupt lösen läßt, also eine sogenannte gesättigte Lösung von Kochsalz herstellen. Hierzu gebraucht man ca. 35 Teile Salz auf 100 Teile Wasser. Da das spezifische Gewicht reinen Salzes = 2,16 beträgt, also noch einmal so viel wie das des Wassers, so leuchtet es ohne weiteres ein, daß das spezifische Gewicht des mit Salz gesättigten Wassers bedeutend steigt und zwar so sehr, daß nunmehr das Ei nicht mehr untersinken, sondern obenauf schwimmen muß, weil das

Gewicht des Eies jetzt von dem des Salzwassers übertrroffen wird. Gleichen wir zuletzt das reine Wasser und das Salzwasser in einem dritten Gefäß zusammen und legen nun das Ei hin in, so werden wir sehen, daß das Ei jetzt in der Mitte der Flüssigkeit schwimmen bleibt: die spezifischen Gewichte der Flüssigkeit und des Eies sind sich gleich. Je nachdem man wieder reines Wasser oder Salz hinzufügt, wird das Ei wieder sinken oder höhersteigen. Das Prinzip dieses Experiments ist bereits von Archimedes entdeckt: ein in eine Flüssigkeit getauchter Körper verliert so viel von seinem Gewicht, als das Gewicht der von ihm verdrängten Flüssigkeit beträgt. Steigt oder mindert man das Gewicht derselben, wie in unserem Fall, so hebt oder senkt sich der Körper. Daher kommt es auch, daß große Schiffe in einem sehr salzigen Meere etwas weniger Tiefgang haben als in einem Süßmeere.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Eugen Richter †.

Mit dem am 10. März verstorbene Eugen Richter ist einer der bedeutendsten deutschen Parlamentarier aus dem Leben geschieden, der als Führer der Freisinnigen Partei im Deutschen Reichstag als der größte Gegner Bismarcks galt. Indessen ist aber auch mit den letzteren Tode Richters Glanzzeit vorübergegangen. Eugen Richter war am 30. Juli 1888 zu Düsseldorf geboren. 1864 wurde er Regierungsassessor und in demselben Jahre zum Bürgermeister von Neuwied gewählt, jedoch von der Regierung nicht bestätigt. Als er gegen seinen Wunsch der Bromberger Regierung überwiesen werden sollte, quittierte er den Staatsdienst und ging nach Berlin, um als freier Mann politisch tätig zu sein. Er trat im Februar 1881 in das Abgeordnetenhaus ein, dem er ununterbrochen bis zum vorigen Jahr angehört hat, und zwar in den verschiedenen Legislaturperioden als Vertreter der Kreise Königsberg in der Neumark, Hagen in Westfalen und Berlin. Im konstituierenden Norddeutschen Reichstag vertrat er den Kreis Nordhausen, später im Reichstag das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt und seit 1874 ununterbrochen bis zu seinem Tode den Wahlkreis Hagen. Nebenher entfaltete er eine ungemein starke journalistische und publicistische Tätigkeit, seine besondere Stärke aber war eine genaue, gründliche Kenntnis des deutschen und preußischen Finanzwesens, ein Gebiet, auf dem er von allen Parteien als Autorität angesehen wurde und als unermüdlicher, scharfer Kritiker des Budgets zahlreiche Anregungen gegeben hat.

Der Erdbruch in Tavernola.

In dem am Ufer des Iseosees in Norditalien, etwa eine Stunde von Brescia entfernt gelegenen Orte Tavernola hat sich in den ersten Tagen des Monats März ein schweres Unglück ereignet. Fast der ganze Ort wurde infolge eines Erdbruches, der ein gewaltiges Steigen des Wasserstandes verursachte, von dem See verschlungen. Nördlich von Tavernola tritt steiler Fels unmittelbar an den See heran, so daß nicht einmal Platz für eine Uferstraße vorhanden ist. Ein Sturzbach, der aus der Bal di Vigolo bei Tavernola in den See mündet, hat im Laufe der Jahrtausende ein halbkreisförmiges Schuttdelta in den See hinausgebaut, und auf diesem unsicherem Grunde standen eng aneinander gedrängt die Häuser des Städtchens. Unmittelbar am Seeufer erhoben sich schöne Villen mit Säulengängen und Palmenpärchen, in denen Bergamasche und Cremonese Familien den Herbst verbracht haben. Nachdem man in der Nacht zum 3. März ein schwaches unterirdisches Dröhnen vernommen hatte, versankten am folgenden Morgen plötzlich eine Anzahl an dem Ufer stehende Gebäude, darunter die Villa Graselli, die Apotheke und das Postamt, in den See. Am Morgen des 4. März begann das unterirdische Getöse von neuem, und unter lautem Krachen wurde das Kloster und die große Spinnerei Capuana von den Wellen verschlungen. Die Inwohner der Gebäude hatten nur mit Mühe und Not das nackte Leben retten können. Jetzt scheint nun aber ein Stillstand in den Erdbewegungen eingetreten zu sein, immerhin aber sind die Verwüstungen, wie unsere Abbildungen zeigen, schrecklicher Art.

Auf der Samspirsch.

Es gibt wohl kaum eine Jagd, welche so interessant ist, als diejenige auf das edle Wild unserer Alpen, die Gemse. Freilich stellt diese Jagd auch so große Anforderungen an die physischen Kräfte des Menschen wie keine andere. Das schneue Wild hält sich bevornehmerweise nur an schwer zugänglichen Felsswänden oder in abgelegenen Hochtälern auf, so daß es zumeist langer und häufig auch anstrengender Klettertouren seitens der Jäger bedarf, um sich demselben auf Schuhweite zu nähern. Dabei sind die Tiere mit vorzüglichen Hö- und Sehorganen ausgestattet, so daß sie das Nähen eines Menschen meist schon bemerken, bevor dieser sie erpißt hat. Mit unglaublicher Schnelligkeit und Gewandheit, sowie mit erstaunlicher Sicherheit flüchtet sodann das ganze Rudel an steilen Bergwänden in die Höhe oder auf schmalen Felssäulen entlang, wohin des Menschen Fuß nur mit größter Anstrengung und Vorsicht langsam nachfolgen kann.

Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.



Kalenderkryptogramm.

Weihnachten — Neujahr — Fasching — Aschermittwoch —
Frühlings — Gründonnerstag — Ostern —
Sommer — Silvester — Himmelfahrt — Hexagesima.

Jedem der elf Kalenderbezeichnungen ist der Reihe nach ein Buchstabe zu entnehmen und damit der Name eines Tages in der Karwoche zu bilden.

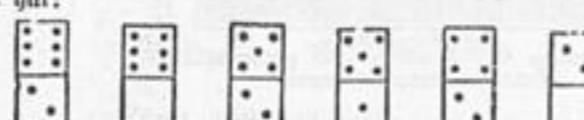
S. Mothenzeit.

Spiel-Ecke.

Dominoaufgabe.

Vier Spieler nehmen je sechs Steine auf, so daß vier Steine mit 24 Augen verdeckt im Talon liegen bleiben. Die Steine des B haben 7 Augen mehr als die des C, aber 11 Augen weniger als die des D.

A hat:



A setzt Zwei-Schöß aus und gewinnt dadurch, daß er seine Steine zuerst los wird, wobei er zuletzt Blau-Zwei ansetzt. B muß bei der ersten und zweiten, C bei der zweiten, dritten und fünften und D bei der zweiten Runde passen. B behält drei Steine mit 12 und C vier Steine mit 9 Augen übrig. Die Steine der Partie haben 108 Augen.

Welche Steine liegen im Talon? Welche Steine behalten B und D übrig? Wie ist der Gang der Partie?

Mathematische Beschäftigung.

(Nachdruck verboten.)

Zahlenscherze.

1. Wie rechnet man aus einer Zahl, welche der Reihe nach aus allen 8 Ziffern von 1 bis 8 besteht (also 12345678), die Zahl 9990 heraus?

2. Wie kann man mit einer einzigen Ziffer die Zahl 100 ausdrücken, ohne dabei eine 0 anzunehmen?

3. Wie kann man den Wert der Grundziffer 1 durch die Summe zweier Brüche erreichen, in denen jede Ziffer von 0 bis mit 9 enthalten ist, und zwar jede dieser Ziffern nur ein einziges Mal?

4. Wie kann man die Summe 100 erreichen durch Zusammenzählen von ganzen Zahlen und Brüchen, in denen jede Ziffer von 1 bis mit 9 vorkommt (also nicht 0 bis 9) und zwar je nur ein einziges Mal?

5. Wie läßt sich 45 von 45 abziehen, so daß tatsächlich noch ein Rest von 45 verbleibt?

Humoristisches.



Mederndar X.: „Pompöös Weib, was? Diese junge Amerikanerin ist enorm reich, aber alt wie Eis! ... Uebrigens famose Partie!“
Assessor Y.: „Ach! Bin kein Freund von Fleischpartien!“

(Schmeichelhaft.) Advokat: „Haben Sie Ihrem Schuldner bereits die Rechnung überreicht?“ — Klient: „O, das hab' ich freilich schon getan.“ — Advokat: „Und was lagte er?“ — Klient: „Ich sollte zum Teufel gehen.“ — Advokat: „Und was haben Sie daraufhin getan?“ — Klient: „Ich bin zu Ihnen gegangen.“

(Erklärt.) „Was Sie sagen! Also Ihr vierzehnjähriger Junge trägt jetzt schon falsche Zähne?“ — „Ja!“ — „Na, das ist doch noch nie dagewesen!“ — „Wiezo denn? Er ist eben Kaufmännisch bei einem Zahnsarzi, und da muß er dessen Kunden die Zähne überbringen!“

(Ein braver Herr.) Einbrecher (nach getaner Arbeit): „Noch ein so'lcher Einbruch, und ich kann daran denken — — — irrlicher Mensch zu werden . . .!“

(Anzüglich.) Frau (zu einem stilesuchenden Mädchen): „Rasieren können Sie wohl nicht?“ — Mädchen: „Doch, meine Gnädige, sogar rasieren!“



„Das wussten Sie nicht, daß der Herr Meier dort verheiratet ist? Seine Gattin soll übrigens eine ausgezeichnete Frau sein . . .“
„Das sieht man!“
„Wiezo?“
„Na, sehen Sie nur, Sie ist doch bei weitem die bessere Hälfte!“

(Auch eine Gefangenheit.) Richter: „Haben Sie gegen den einen oder anderen Jungen etwas einzubringen?“ — Angeklagter: „Ja, gegen den Huber Friedl; dem habe ich vor zwei Jahren zu seiner Frau verholfen — und das trug er mir heut' noch nach!“

(Satisfaktion.) Der kleine Karl (zehn Jahr alt): „Du hast meine Cousine Emma beleidigt.“ — Der kleine Robert (neun Jahr alt): „Ich bin bereit, dir Satisfaktion zu geben.“ — Der kleine Rolf: „So? Na, dann gib uns die Hälfte von deinem Besperbrod!“

Schwieriges Verhör.



Richter: „Hat die Tür zu der Wohnung, als sie den Einbruch ausführten, offen gestanden oder nicht?“
Angeklagter: „Offen gestanden — nein!“
Richter: „Also nicht offen gestanden?“
Angeklagter: „Gewiß, offen gestanden!“
Richter: „Nun, Sie sagten doch eben, sie hätte nicht offen gestanden . . .“
Angeklagter: „Ja, die Tür hat nicht offen gestanden — aber ich hab's doch offen gestanden!“